

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.—RM.
mit Beiträgen: einzelne Nr. 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Tezettel die 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.

Nr. 136

Donnerstag, am 14. Juni 1934

100. Jahrgang

Deutsches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Im Zeichen der Verkehrswoche hielten gestern Abend NSAA und Motor-Club geschlossen eine Umfahrrunde durch die Stadt. Plakete an den Fahrzeugen „Wehrt dem Verkehrsunfall“ und anderen Inhalts deuteten auf den Zweck der Umfahrrunde hin, und ein Sprechchor ließ von einem Lastkraftwagen herab seine Warnungen ertönen. Die Motor-Club durchfuhr dann auch noch andere Ortschaften des Bezirks.

Dresden. Am 14. Juni vollendet Generalleutnant a. D. Horst von Meisch, einer der bekanntesten Offiziere der früheren sächsischen Armee und später des Reichsheeres, sein 60. Lebensjahr. Er begann seine militärische Laufbahn 1891 als Fahnenjunker beim Feldartillerieregiment 12. Den Weltkrieg machte er als Generalstabsoffizier und als Chef des Generalstabs des XII. Armeekorps an der Westfront mit und wurde u. a. mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Nach dem Kriege war er u. a. Artillerieführer V in Stuttgart und Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens des Reichsheeres in Berlin. Seit seiner Verabschiedung im Jahre 1928 lebt er als Militärschriftsteller in Berlin.

Dresden. Der König von Siam wird im Rahmen einer Europareise auch Deutschland besuchen, und zwar voraussichtlich in der Zeit vom 2.—25. Juli. Die Reise des Königs durch Deutschland wird von Berlin über Dresden, Leipzig, Nürnberg, München, Oberammergau, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt a. M. nach Köln führen, von wo aus die Weiterreise nach Brüssel erfolgen wird.

Dresden. Am Dienstag weihte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung, Syrup, in Dresden stattete Oberbürgermeister Jörner im Rathaus einen Besuch ab. Anschließend besichtigte Präsident Syrup in Begleitung des sächsischen Wirtschaftsministers Dr. Schmidt und des Oberbürgermeisters Jörner mit dem Feuerlöschboot die Arbeiten zur Ausgestaltung der Dresdner Elbufer. An der Besichtigung nahm u. a. auch der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen, Dr. Schulze, teil. Schließlich unternahmen die Herren eine Fahrt nach dem Erzgebirge, wo sie das Staubecken Lehmühle besichtigten.

Dresden. Der Elbwasserstand ist von —227 unter Normalstand am Dienstag innerhalb eines Tages auf —223 am Mittwoch gesunken. Dieser Rückgang des Wasserstandes ist geradezu bedrohlich. Vorläufig gelingt es noch, einige nicht zu tief gehende Personendampfer auf der Elbe verkehren zu lassen. Der Frachtenverkehr ist nur noch mit sehr wenig beladenen Rähnen möglich.

Bad Schandau. In den Affensteinen, unweit des vorderen Raubschlosses, steht der Satanskopf, die freilegende Spitze eines mächtigen, ins Tal hinausstrebenden Felsenturmes mit einem in schwindelnder Höhe balancierendem kopfartigen Gipfelblock. Am vergangenen Sonntag kam der Block ins Rollen, schlug mit mächtigem Plausch auf seinen Sockel und zerplatzte in mehrere, immer noch kubikmetergroße Stücke. Volletrud verschwand die nun hellweißen Blöcke im Abgrund. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden.

Augustsburg. Bei der Einmündung der Oststraße in die Marienberger Straße stieß ein aus Hennersdorf stammender Motorradfahrer in voller Fahrt gegen den vorchriftsmäßig fahrenden Kraftwagen des Fleischermeisters Wendler aus Erdmannsdorf und wurde über neun Meter weit fortgeschleudert. Wie durch ein Wunder kam er mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon, während der angerichtete Materialschaden nicht unerheblich ist.

Bad Lausick. Als hier am Dienstag in der 12. Stunde die beiden drei Jahre alten Zwillingssöhne des in der Rochstraße wohnenden Traktorführers Fischer unbeaufsichtigt an dem hinter dem Scheibschänke Anwesen unweit der sächsischen Gasanstalt gelegenen Wellenteiche spielten, stürzten beide in das Wasser. Während einer der Brüder das Ufer in dem leichten Wasser wadend zu erreichen vermochte, ertrank der andere Bruder. Da das überlebende Kind über den Verbleib des Bruders nur mangelhafte Angaben machte, fand man den ertrunkenen Kleinen erst nach zweistündigem angestrengten Suchen.

Leipzig. In der Frage der Zuteilung des Verkehrsgebietes Leipzig zur Reichsbahndirektion Halle hat die Reichsregierung nunmehr entschieden, daß außer dem eigentlichen Stadtgebiet Leipzig und dem engeren Leipziger Verkehrsgebiet auch das Borna-Meißner-Bräunlichgebiet bis zu den Orten Wurzen einschl. — Großbothen einschl. — Gethain einschl. — Köthen einschl. — Altenburg einschl. — Meuselwitz-Dobitzsch und Zeitz auschl. der Reichsbahndirektion Halle angegliedert wird. Der genaue Zeitpunkt des Übergangs der Reichsbahn-

Reichsminister Dr. Goebbels in Warschau

Ehrliche Versöhnung

Warschau, 14. Juni.
Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels ist nach einem dreistündigen Flug auf dem Warschauer Flughafen mit den Herren seiner Begleitung im Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ gelandet. In der Begleitung des Ministers befinden sich vier leitende Beamte des Propagandaministeriums und sechs deutsche Journalisten, darunter der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Unmittelbar nach der Landung wurde Reichsminister Dr. Goebbels von dem deutschen Gesandten von Wolke, Innenminister Bieracki als dem Vertreter der polnischen Regierung und Ministerialdirektor Dembicki, dem Rabinetschef des Außenministers, sowie von dem Wojewoden von Warschau, Jaroszewicz, begrüßt. Weiter waren die Vertreter der polnischen Presse erschienen. Zahlreiche Botschafter und die Tonwochenschauaufnahme der Polnischen Telegraphen-Agentur hielten die Ankunft des Flugzeuges im Bilde fest.

Dr. Goebbels nahm in den Räumen der Deutschen Gesandtschaft Aufenhalt. Die übrigen Herren der Begleitung sind im Europa-Hotel abgestiegen. Die Straße, in der sich die Deutsche Gesandtschaft befindet, ist das Ziel zahlreicher Polen, die von den Balkons und anderen günstigen Plätzen aus den deutschen Minister sehen möchten.

Das Dritte Reich als Friedensfaktor

Auf Einladung der Intellektuellen-Union sprach am Abend Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema: „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens“. Minister Dr. Goebbels skizzierte zunächst die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wenn das politische Rhinomen des Nationalsozialismus vor ausländischen Zuhörern erschöpfend dargelegt werden soll und dankte dann den Gastgebern dafür, daß ihm in Warschau Gelegenheit zu dieser Rede gegeben worden ist. Minister Dr. Goebbels fuhr danach fort:

Streden dieses Gebiets auf die Reichsbahndirektion Halle steht noch nicht fest.

Jhospau. Dank der guten Entwicklung der einheimischen Industrie, die während der ganzen Krisenjahre nicht eine einzige Betriebsstilllegung zu verzeichnen gehabt hat, hat sich auch die Einwohnerzahl der Stadt Jhospau seit dem Kriege außerordentlich günstig entwickelt. Während noch bei der ersten Volkszählung nach dem Kriege hier nur 6563 Einwohner gezählt wurden, beläuft sich die Bevölkerungszahl gegenwärtig auf fast 9000 Seelen. Das ist eine Entwicklung, wie sie kaum eine der nollenden Erzgebirgsstädte nach dem Kriege zu verzeichnen gehabt hat.

Chemnitz. Mit Rücksicht auf die räumlichen Beschränkungen, unter denen die bisher im alten Rathaus untergebrachte SA-Brigade 34 litt, hat die Stadt der Brigade jetzt eine stadt-eigene Villa auf dem Ragberg zur Verfügung gestellt, die in schlichter, aber würdiger Weise zur Brigade-Dienststelle umgebaut wurde.

Schöna. Aus dem Kreise Arefeld war hier ein Transport von 2300 Reisebeständen vom Reichsverband der Geflügelwirtschaft Fachschaft IV mittels Kraftwagen eingetroffen. Am Sonntag vormittag wurden die 2300 geflederten Reisenden bei herrlichem Wetter zum Rückflug in die Heimatflüge freigelassen. Das interessante Schauspiel hatte eine große Zuschauermenge angezogen.

Geringswalde. Bei Ausbesserungsarbeiten an einem Scheunendach in Alt-Geringswalde rutschte am Montag Abend das ganze Arbeitsgerüst in sich zusammen. Dabei stürzte ein Dachdeckergehilfe etwa neun Meter tief ab. Er brach beide Beine und erlitt eine Rückenverstauchung, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Stollberg. Am Montag entwich seinem Transporteur ein bereits vielfach vorbestrafter Häftling, der 43 Jahre alte aus Schlesien stammende Alfred Kred. Er sollte zu Verbüßung von 2 Jahren Gefängnis nach der Anstalt Hohened gebracht werden.

Schneeberg. (Todesfall.) Nach nur kurzer, anscheinend harmloser Krankheit, wurde der bekannte Kantor von St. Wolfgang, Felix Junghans, durch einen Herzschlag aus unerwartetem Schaffen gerissen. Er litt noch die Partitur des von ihm für das Heimatfest vorgesehenen großen Werkes „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms in Händen und machte sich eben einige Notizen, als ihn ein Unwohlsein befiel, das zu einem Herzschlag führte. Der Dahingegangene war ein hochbegabter Musiker und Künstler, der u. a. auf dem Konservatorium Leipzig Regensburger gewesen war.

Das Reich ist mit der Idee des Nationalsozialismus eine so enge form- und sinngebende Verflechtung eingegangen, daß beide nur in einem und das eine ohne das andere nicht mehr denkbar erscheinen. Denn der Nationalsozialismus ist eine typisch deutsche Erscheinung, gebunden an deutsche Charakter- und Blutsverhältnisse, an deutsche Geschichte, hervorstechend aus der Vergangenheit, die Gegenwart gestaltend und in die Zukunft hinweisend.

Auf den Nationalsozialismus paßt das Wort, das Mussolini einmal vom Faschismus gesagt hat: „Er ist keine Exportware“. Er hat lediglich innerdeutsche Aufgaben zu erfüllen.

Volk und Regierung in Deutschland sind eins. Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt. Der moderne Staatsaufbau in Deutschland ist eine Art veredelter Demokratie, in der kraft Mandates des Volkes autoritär regiert wird, ohne daß die Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischenschaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verfälschen und unbrauchbar zu machen.

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation. Ihr ausgesprochenster Charakterzug liegt im Willensmäßigen. Sie war ein

Aufstand der Entschlossenheit gegen die politische Erschlaffung.

Mit Vertrauen und fester Zuversicht schaut das deutsche Volk heute in die Zukunft.

Das wirkt sich auch auf dem Gebiete der Wirtschaft aus. Die Klassengegensätze sind überwunden und haben dem Begriff einer in sich geeinten schaffenden Volksgemeinschaft Platz machen müssen.

Dr. Goebbels schilderte darauf in großen Zügen die grandiose Aufbauarbeit der vergangenen 17 Monate und insbesondere den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der in heiliger Hingabebereitschaft geführt worden ist. Wie tief und ehrlich die Sorge sei, die das neue Deutschland dem

Der Führer in Benedig

München. Um 8.20 Uhr erfolgte heute bei strahlendem Wetter auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld der Abflug des Reichskanzlers Adolf Hitler und seiner Begleitung nach Benedig zur Zusammenkunft mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini. In Begleitung des Reichskanzlers befinden sich Reichsaussenminister von Neurath, Reichspräsident SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, Abutant Reichner, Oberführer Schaub und Pressephotograph Hofmann, ferner als Vertreter des Deutschen Auswärtigen Amtes Ministerialrat Thomson, der gleichzeitig als Dolmetscher fungiert, und Legationsrat von Kogge.

Im Flughafen San Nicolo sind alle Vorbereitungen zum Empfang des Flugzeuges getroffen. Ministerpräsident Mussolini befand sich bereits 1/10 Uhr auf dem Flugplatz. Eine riesige Menschenmenge wartete gespannt auf das Eintreffen des Reichskanzlers.

Alle italienischen Zeitungen bringen Donnerstag morgen auf der Titelseite in großen Lettern die Nachricht vom Zusammenreffen beider Staatsmänner. Ueberstimmend widmen sie dem Kanzler herzliche und warme Begrüßungsworte, die gleicherweise dem Schöpfer und Führer der nat.-soz. Bewegung auch als Staatsmann gelten.

Kurz nach 10 Uhr traf der Führer auf dem Flughafen ein, wo er von Mussolini empfangen wurde. Beide Staatsmänner begaben sich gemeinsam nach dem Grand-Hotel am Kanale grande, wo sich Mussolini von seinem Gast verabschiedete.

Am Mittag findet zu Ehren des Führers ein Frühstück statt. Im Laufe des Nachmittags werden dann beide Staatsmänner die erste Unterredung haben.

200 Tote bei einer Kesselplosion

Schanghai, 14. Juni. Auf einem chinesischen Dampfer ereignete sich vor Kanton eine Kesselplosion. Ein Teil des Dampfers verbrachte und rief an 200 Personen mit in die Tiefe. Bisher konnten 168 Leichen geborgen werden. Der Kessel war überhitzt worden.

Wetter für morgen
Wechselt wolbig. Zeitweise etwas Regen und kühler bei aufsteigenden Winden aus West bis Nordwest.

geistig Schaffenden entgegenbringe, das bewiesen kulturelle Großtaten wie die Gründung der Reichskulturkammer, der Bau des Hauses der Deutschen Kunst, die umfassenden Baupläne für Berlin und München, die großzügige Uebernahme einer Reihe repräsentativer Theater in die Hand des Staates, das neue Schriftleiter- und Theatergesetz und die tatkräftige Fürsorge, die die nationalsozialistische Regierung dem Film angedeihen lasse. Wie jede große Revolution, so zielt auch die nationalsozialistische auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schöpfertums hin. Der Nationalsozialismus habe die schöpferischen Kräfte der Nation wieder freigelegt. Sie können sich jetzt ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerstandenen Volkstums. In Gegensatz hierzu stellte Minister Dr. Goebbels die anarchischen und chaotischen Kräfte des Marxismus und des Kommunismus.

Abdank wandte sich Minister Dr. Goebbels der

Judenfrage

zu und verwies darauf, daß vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus die Juden, obwohl sie nur 0,9 Prozent der deutschen Bevölkerung ausmachten, das geistige Leben in Deutschland maßgeblich beeinflussten, über den Großteil des Kapitals verfügten, Presse, Bühne, Literatur und Film uneingeschränkt in der Hand hatten, in großen Städten manchmal 75 Prozent des Anwalts- und Juristenstandes stellten, durch übermäßige Forderungen die Landwirtschaft an den Ruin brachten sowie das Parlament und seine Parteien unter ihrer Obhut hatten.

Die Gegenwehr sei geradezu zwangsläufig gewesen. Auch in bezug auf die Judenfrage habe der Nationalsozialismus die Wahrheit nicht zu scheuen. Der ehrliche Kampf um die Wahrheit dürfe aber nicht vergiftet werden von vornherein durch Gemeinmäßen und manchmal grotesk anmutende Emigrantensagen.

Nachdrücklich wies Minister Dr. Goebbels dann auch die Unterstellung zurück, als wolle der Nationalsozialismus durch eine skrupellose Propaganda die Systeme anderer Völker unterhöheln. „Wir haben“, so erklärte er, als junge Deutsche Achtung vor jedem anderen Volk, das sich seinem Charakter und seinen Aufgaben gemäß im Inneren einrichtet. Wir respektieren seine Ehre und sein Selbstbewußtsein. Der Nationalsozialismus hat keine internationale Sendung im aggressiven Sinne zu erfüllen. Während der marxistische Kommunismus von der Absicht beseelt ist, anderen Völkern und Nationen seine Ideologie aufzuzwingen, um sie damit in den Prozeß einer internationalen Weltrevolution hineinzuziehen, respektieren wir die Eigenart jedes Volkes und glauben, daß nur auf der Basis eines solchen Verständnisses eine dauerhafte europäische Zusammenarbeit gewährleistet werden kann. Damit ist auch unserer festen Ueberzeugung nach der Weltfrieden am besten gesichert.“

Wie jungen Deutschen sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß es in Europa kein Problem gibt, das einen Krieg erforderlich machen könnte. Wir sind kein fabelhaftes Eroberungsgeheiß; wir halten es geradezu für verbrecherisch, zu glauben, daß die Schäden des vergangenen Krieges, die durch fünfzehnjährige Friedensarbeit noch nicht beseitigt werden konnten, etwa durch einen neuen Krieg behoben werden müßten. Und wir besitzen auch den Mut, dieser Ueberzeugung vor unserem eigenen Volk und vor der Welt Ausdruck zu verleihen. Wir haben sie durch Worte und durch Taten untermauert. Unmöglich Scheinendes haben wir in dieser Bezeugung schon möglich gemacht. Wir glauben aber nicht zu viel zu verlangen, wenn wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns in diesem ehrlichen Bestreben zu verstehen vermag und uns dasselbe Maß von Achtung entgegenbringt, das wir ihr und ihren Sorgen zollen.

Die Verständigung mit Polen

Ist ein Beweis dafür, daß es Adolf Hitler und seiner Regierung ernst ist mit einer auf weite Sicht betriebenen Verständigung der Völker und einer Ueberbrückung der Gegensätze, die Europa nahe an den Rand des Zusammenbruchs getrieben haben. Auch unser Austritt aus dem Balfour-Bund und das Verlassen der Abrüstungskonferenz stand zu dieser Bereitschaft nicht im Gegensatz.

Verhandeln und arbeiten kann eine ehrliebende Nation nur mit Mächten, die ihr ihre Ehre lassen und den Stand gleicher Berechtigung einräumen.

Die Ehre ist ein Faktor im internationalen Völkerverleben, der nicht nach Belieben zu oder abgesprochen werden kann. Und es ist nur ein Beweis für die Aufrichtigkeit, mit der wir die Ehre und den nationalen Lebenswillen anderer Völker achten, wenn wir unsere Ehre und unseren nationalen Lebenswillen von anderen Völkern in gleicher Weise geachtet wissen wollen.

Verdient ein Volk, das nach einem verlorenen Kriege und schwersten Erschütterungen moralischer, wirtschaftlicher und politischer Art sich wieder auf seine eigene Kraft besinnt, in einer tiefen Anstrengung den Versuch aufzuhalten, kein Opfer scheut, um seinen eigenen Haushalt in Ordnung zu bringen, und es dabei weder an Mut noch an Fleiß fehlen läßt, die Verachtung und die abweisende Kälte der übrigen Welt?

Muß nicht vielmehr diese übrige Welt jeden Versuch begreifen, der mit neuartigen Methoden an die Lösung der großen Zeitprobleme herangeht?

Die Welt des Jantes müde

Die Welt wird die Antwort auf diese Fragen nicht schuldig bleiben dürfen. Deutschland wartet auf diese Antwort; und mit ihm warten alle Völker, die, der Braut und des Jantes müde, von ihren Staatsmännern mit Recht verlangen, daß dem so maßlos gequälten, aus tausend Wunden blutenden europäischen Erdteil endlich seine innere Ordnung und der von allen so heiß ersehnte Frieden zurückgegeben wird.

Was Deutschland betrifft, so ist es bereit, aus fleißiger Ueberzeugung an diesem edlen Werke mitzuarbeiten. Immer noch hält es seinen ehemaligen Feinden, von denen es nur wünschen kann, daß sie einmal seine Freunde werden mögen, die offene Hand entgegen.

Die Welt fragt voll banger Beforgnis: Wann wird in diese Hand eingeschlagen?

Wieder Barrikadenkämpfe in Frankreich

Paris, 14. Juni.

In Marseille und St. Etienne fanden Kundgebungen der Vereinigung „Feuerkreuzler“ statt. In St. Etienne kam es dabei zu schweren marxistischen Ausschreitungen. Die Ankündigung der Kundgebung der Feuerkreuzler hatte alle linksstehenden Verbände von St. Etienne zu einer Gegenkundgebung bestimmt, an der auch die Anhänger der marxistischen Gewerkschaften teilnahmen. Trotz umfangreicher Absperrungen durch die Polizei, die durch berittene republikanische Garde und Gendarmerie verstärkt worden war, versuchten die Demonstranten, die sich auf dem Rathausplatz versammelt hatten, in das Schauspieltheater einzudringen, in dem die Feuerkreuzler ihre Versammlung abhielten.

Die Marxisten warfen zwei Straßenbahnwagen um und errichteten an verschiedenen Stellen in der Stadt Barrikaden, wobei ihnen Bretterzäune, Plakatwände und die Gitter vor dem Handelskammergebäude als Material dienten. Die Polizei, die republikanische Garde und die Gendarmerie wurden fortgesetzt von der Menge mit Steinen und herausgerissenen Baumstümpfen beworfen. Auf offener Straße wurde aus zusammengetragenen Brettern ein großes Feuer angezündet.

Begeisterte Aufnahme der Rede Dr. Goebbels in Warschau

Der Vortrag, den Dr. Goebbels Mittwoch nachmittag in Warschau hielt, dauerte über anderthalb Stunden und wurde von der Zuhörerschaft mit größter Spannung und Aufmerksamkeit verfolgt. Als Dr. Goebbels auf die Judenfrage einzugehen begann, ging eine merkliche Bewegung durch den Saal. Eine ähnliche Bewegung bemerkte man auch, als Dr. Goebbels auf das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen kam. Als er seinen Vortrag beendet hatte, erhoben sich alle Anwesenden und spendeten dem Minister langandauernden, brausenden Beifall, der nur unterbrochen wurde, als Professor Jelski dem Minister mit warmen und herzlichen Worten seinen Dank für den wundervollen und packenden Vortrag aussprach. Er sagte in seiner kurzen Ansprache, er habe sich freute, den begeistertsten und begehrtesten Redner kennen zu lernen. Nach der kurzen Ansprache legte der Beifall von neuem ein.

Als Dr. Goebbels das Podium verließ und sich in den anliegenden Saal begab, wurde er von den dort versammelten Vertretern der Regierung und vom Ministerpräsidenten Koslowski, Außenminister Beda und anderen Herren beglückwünscht. Abends fand in der deutschen Gesandtschaft ein Essen statt, an dem namhafte Vertreter der polnischen Regierung teilnahmen.

Pilsudski erkrankt

Warschau, 13. Juni. Wie die „Iskra“-Agentur meldet, ist Marschall Pilsudski von einer Unpäßlichkeit befallen worden. Auf Anraten seiner Ärzte mußte er das Bett hüten.

Die Zusammenkunft Hitler — Mussolini

Berlin, 14. Juni.

Nachdem es seit langem der Wunsch des italienischen Regierungschefs und des deutschen Reichskanzlers war, sich persönlich kennenzulernen und über die allgemeine politische Lage zu unterhalten, werden sich die beiden Staatsmänner am heutigen Donnerstag in Venedig treffen.

Ein Artikel Alfred Rosenbergs

Berlin, 14. Juni. Zur heutigen Zusammenkunft zwischen Hitler und Mussolini schreibt Alfred Rosenberg im „Völkischen Beobachter“ u. a.: Heute, Donnerstag, trifft der Führer und Reichskanzler auf italienischem Boden ein. Damit ist eine Begegnung zustande gekommen, die auf jeden Fall von geschichtlicher Bedeutung ist. Es treffen sich zwei Männer, welche die Achse des Weltgeschehens herumgedreht haben und ein Europa, das dank demokratischer Unfähigkeit und marxistischer Zerstörungswahn dem Abgrund entgegensteuert, vor der Zerrückung retteten. Faschismus und Nationalsozialismus, in der Richtung gegen das 19. Jahrhundert gleichgerichtet, haben ihre eigenen, aus der Seele der italienischen und der deutschen Nation entspringenden Impulse. Sie werden geformt und geführt von den verchiedenartigen Traditionen der beiden Völker, und der Ausbau beider Gedankengerichtungen in der jedem Volke entsprechenden Weise ist die große Aufgabe einer neuen Gestaltung Europas durch Neugeburt einzelner Nationen.

Darüber hinaus aber stehen beide großen Führer vor der Aufgabe, Gesamt Europa zu bewahren vor der kommunistischen Zerschlagung, und alle jene mit zum Kampf aufzufordern, die guten Willens sind, dieser Zerschlagung nicht Vorschub zu leisten. Die kommunistische Internationale hat gerade in den letzten Wochen geheime Anweisungen an ihre Zentren in Europa erlassen, ihre Politik überall dahin einzurichten, zwischen Faschismus und Nationalsozialismus Klüften aufzureißen und das Ziel zu verfolgen, Italien und Deutschland zu verfeinden und auseinander zu reißen. Nebenher sind natürlich auch andere Kräfte am Werke, die Richtung eines neugeborenen, befreiten Europas zu ändern, der imperialistischen Denkungsart der Welt vor 1914 wieder zum Siege zu verhelfen und mit künstlichen Bündnissen einzelne Nationen durch finanziellen und sonstigen Druck zu zwingen, sich gegen das neuwachsende Deutschland einzustellen.

Alle diese Fragen werden in den Gesprächen zwischen den beiden großen Staatsmännern wohl behandelt werden und Wege werden gesucht, um aus dem höchsten Verantwortungsbewußtsein für das Lebensnotwendige der eigenen Nation und für die Lebensnotwendigkeiten des ganzen Europas heraus sich über das Erforderliche zu einigen. Ueber die Reise des Führers sind die ungewöhnlichsten Kombinationen bereits in der deutschfeindlichen Presse erschienen, in einer Presse, die ihre sogenannte Freiheit nicht dazu benützt, um die Fragen Europas einer friedlichen Lösung entgegenzuführen, sondern nur, um ihren Geldgebern zu neuen Geschäften zu verhelfen und das Verhältnis zwischen den Nationen zu vergiften. All diese Verdächtigungen einer wutentzündeten, sterbenden Welt werden an den beiden schon geschichtlichen Persönlichkeiten Hitlers und Mussolinis abgelesen. Vielmehr richten sich die Blicke aller aufmerksamen europäischen Völker und ihrer verständnisvollen Führer voll Hoffnung auf die Unterredung zwischen dem Führer des Faschismus und dem Führer des Nationalsozialismus. Das erwachte Deutschland aber grüßt seinen Führer und Reichskanzler besonders auch in diesen

In mehreren Kaffeehäusern wurden die Schaulustigen eingeschlagen. Auf Seiten der Demonstranten sind 35, auf Seiten des Ordnungsdienstes fünf Verwundete zu verzeichnen. Trotz der schweren Ausschreitungen machte die Polizei von der Schußwaffe nicht Gebrauch. Es wurden 50 Verhaftungen vorgenommen.

Die Versammlung der Feuerkreuzler in Marseille verlief ohne Zwischenfall. Der erste Präsident der Vereinigung, Oberst de la Rocque, hielt vor 3000 Zuhörern eine Rede, in der er u. a. ausführte: Wir wollen nicht Wähler gewinnen, sondern wir wollen Männer. Wir wollen etwas Neues schaffen, nämlich die Klassenüberlichkeit, die allein Frankreich wieder aufbauen kann. Wir wollen den ernsthaften Frieden nach außen und im Innern einen Frieden der Eintracht. Wir werden diejenigen ins Nichts zurückstoßen, deren Programm darin besteht, Zwietracht unter den Franzosen zu stiften. Seit 1918 hat die Rechte ebenso wie die Linke das Land verraten. Da wir über dieser Einteilung von Rechts und Links stehen, sind wir am 6. Februar bei den Kundgebungen in Paris auf die Straße gegangen.

Tagen und steht einmütig wie immer und entschlossener denn je zu jedem seiner Entschlüsse und weiß, daß niemals Deutschlands Schicksal in besseren Händen ruhte, als in den Händen Adolf Hitlers.

Blitzreden der Deutschen Luft Hanja

Berlin—Hamburg in 50 Minuten.

Am 15. Juni eröffnet die Deutsche Luft Hanja zwischen Berlin, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg als erste Luftverkehrsgesellschaft der Erde ihren Blitzflugverkehr, der richtungweisend für die gesamte Entwicklung des zukünftigen Luftverkehrs zu werden verspricht. Auf diesem Blitzredendier, das vier der wichtigsten Städte des Reiches miteinander verbindet, werden zum ersten Male Schnellverlehrsflugzeuge vom Muster Heinkel He 70 für die Personenbeförderung eingesetzt werden. Diese Flugzeuge gestalten eine planmäßige Reisegehwwindigkeit von über 300 Stundenkilometern. Sie sind zur Zeit die schnellsten Verkehrsflugzeuge der Welt und wurden in planmäßiger Zusammenarbeit der Deutschen Luft Hanja mit dem Hersteller, den Ernst-Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde, den Verkehrsbedürfnissen entsprechend entwickelt. Die große Reisegehwwindigkeit mögen einige Beispiele veranschaulichen:

So beträgt die reine Flugzeit Berlin—Hamburg 50 Minuten, Hamburg—Köln 1 Std. und 10 Min., Berlin—Frankfurt a. M. 1 Std. und 25 Min., Köln—Frankfurt a. M. 35 Minuten!

Schiffsbrand auf der Schelde

Amsterdam, 14. Juni. An Bord des deutschen 8000-Tonnen-Dampfers „Sefostria“ ist nachts auf der Schelde querab von Bath im Kohlenraum Feuer ausgebrochen. Der Brand nahm rasch großen Umfang an und griff auf das Mittelschiff über. Der vorbestimmte deutsche Dampfer „Kepler“ der Reptunlinie eilte dem brennenden Schiff zu Hilfe und übernahm die Passagiere. Später trafen noch mehrere Schleppdampfer aus Antwerpen zur weiteren Hilfeleistung ein. Der Brandherd konnte so eingedämmt werden, daß die „Sefostria“ in Begleitung mehrerer Schleppdampfer langsam nach Antwerpen hinauffahren konnte. Die „Sefostria“, die halb als Passagierschiff und halb als Frachtdampfer eingerichtet ist, befand sich mit einer Ladung Stückgüter auf dem Wege von Mexiko nach Antwerpen.

Tödliche Schüsse im Tunnel bei Bad Ischl

In Bad Ischl im Salzkammergut waren Schutzkorpsleute beauftragt, einen Eisenbahntunnel danach zu durchsuchen, ob Sprengkörper gelegt worden seien. Als sie den Tunnel abgingen, fielen plötzlich aus der Dunkelheit Schüsse. Ein Schutzkorpsmann wurde tödlich getroffen. Die Täter sind entkommen.

Von gestern bis heute

Ministerpräsident Göring kommt nach Köln.

Der am 20. April zum Regierungspräsidenten von Köln ernannte Ministerialrat Rudolf Diels wird am Mittwoch, den 27. Juni, durch den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in sein Amt eingeführt. Im Anschluß an die Amtsübergabe hat der Ministerpräsident der Stadtverwaltung Köln im Rathaus einen Besuch ab. Am Abend des 27. Juni wird der Ministerpräsident bei einer großen öffentlichen Kundgebung sprechen.

Volksgerichtshof arbeitet im Preußenhaus.

Der kürzlich neu geschaffene Deutsche Volksgerichtshof, vor dem in Zukunft die Hoch- und Landesverräter abgeurteilt werden, wird in Berlin seinen Sitz haben und arbeiten. Es sind bereits in dem großen und mit allem Notwendigen ausgestatteten Komplex der Stiftung „Preußenhaus“ (ehemaliges Herrenhaus und ehemaliger Preussischer Landtag) zu Anfang Juli d. J. die erforderlichen Räumlichkeiten für den Volksgerichtshof gemietet worden.

Gef. Bergrat Hilger 75 Jahre.

Der frühere langjährige Vorsitzende der Bergwertdirektion Saarbrücken Geheimrat Ewald Hilger beging seinen 75. Geburtstag, zu welchem auch der Reichspräsident in einem warm gehaltenen persönlichen Schreiben seine Glückwünsche aussprach. 1905 schied Ewald Hilger aus dem Staatsdienst aus und übernahm die Leitung der Vereinigten Rhön- und Bauröhre, die er bis zur Abtretung Oberrheins an Polen beibehielt. 1933 wurde ihm der Vorsitz des Allgemeinen Deutschen Bergmannstages übertragen. Er hat sich stets mit großem Eifer für das Saargebiet eingesetzt.

Allerlei Neuigkeiten

Geständnis eines Mörders nach drei Jahren. Am 11. Juni 1931 wurde bei Unruh in der Kasseler Altstadt der Polizeiwachmeister Kuhlmann in der Kartgasse erschossen. Nach genau drei Jahren legte der Täter Becker aus Kassel vor der Kriminalpolizei das Geständnis ab, daß er in der Nacht des 11. Juni die drei Schüsse abgegeben habe, durch die Wachmeister Kuhlmann getötet wurde. Becker wird sich wahrscheinlich im Herbst vor dem Kasseler Schwurgericht zu verantworten haben.

Die letzte Leiche aus dem „Mercur“-Wrack geborgen. Die letzte Leiche, die Frau des Schiffsofizers, dessen Leiche am Dienstagmorgen gefunden wurde, ist nun auch geborgen. Die Eheleute hatten sich beide zur Zeit des tragischen Unglücksfalles im Logis des Vorderkastens aufgehalten und so gemeinsam den Tod gefunden.

Brand im Lokomotivschuppen. Im Lokomotivschuppen der Braunkohlengrube „Georg“ in Königsau bei Aischersleben brach nachts ein Brand aus. Der hölzerne Schuppen brannte vollständig nieder. Von sechs dort untergebrachten Lokomotiven konnte nur eine rechtzeitig geborgen werden, die übrigen fünf wurden zerstört. Auch mehrere Werkzeugmaschinen wurden erheblich beschädigt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Sonderbarer Blühschlag. In verschiedenen Teilen Oberhessens gingen starke Gewitter mit Hagelschlägen nieder. Die große Verheerungen an der Ernte andrängten. Ein eigenartiges Spiel trieb ein Blühschlag auf einem Gehöft in der Nähe von Rantua. Dort schlug ein Blühschlag in den Kamin des Zimmers, in dem 22 Kinder saßen. Vom Kamin sprang der Blühschlag ab, legte kreuz und quer durch das Zimmer, wobei die Eingelegten, Gläser und Fenster zerbrachen und Stühle und Bänke umgeworfen wurden. Alle 22 Kinder wurden zu Boden geschleudert und mit Ruß dicht bedeckt. Den auf das Schreien der Kinder herbeieilenden Bauern bot sich der Anblick eines „Negerstammes“. Der Blühschlag nahm durch das Fenster den Weg ins Freie, ohne weiteren Schaden anzurichten. Kein Kind hat irgendeine Verletzung davongetragen.

Heimatsbriefe an deutsche Auswanderer

Ein begrüßenswerter Entschluß des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland wird in nachstehendem Aufruf des Landesverbandes des VDA mitgeteilt:

Seit jeher hat Sachsen einen beträchtlichen Teil der deutschen Auswanderer gestellt. Allein in dem Jahrzehnt von 1921 bis 1930 sind es über 30 000. Leider ging in der Heimat das Zusammengehörigkeitsgefühl mit diesen auslandsdeutschen Brüdern nur zu schnell verloren. Das darf nicht mehr sein! Das deutsche Volk gehört zusammen, gleichviel wo das Schicksal den Einzelnen hingestellt hat. Jenseits der Reichsgrenze leben 35 Millionen Deutsche, die so gut Glieder des deutschen Volkes sind wie wir. Alle die Menschen auf dem Erdenrund sind unsere Volksgenossen, in deren Adern deutsches Blut fließt, die die deutsche Sprache sprechen und an ihrem deutschen Volkstum festhalten. Auf dieses Deutschtum und Deutschtümen, das sich der Zusammengehörigkeit und inneren Verbundenheit aller deutschen Menschen stets bewußt ist, kommt es an. Dieses Bewußtsein zu wecken und deutsches Denken und Handeln zu üben, hat sich seit mehr als fünfzig Jahren der VDA zur Pflicht gemacht. Im Reiche Adolf Hitlers ist die blutmäßige Zusammengehörigkeit aller Deutschen als Kraftquelle unseres Volkes erkannt worden.

Der Landesverband Sachsen im VDA will Bindeglied zwischen den ausgewanderten Volksgenossen und ihrer sächsischen Heimat sein. Er will sie in Heimatsbriefen, die in zwangloser Folge erscheinen, grüßen und ihren Blick richten helfen auf das neue Deutschland, ihre und ihrer Väter Heimat; er will ihnen die Hand reichen und helfen, sie dem deutschen Volk zu erhalten.

Deshalb rufen wir alle Volksgenossen im Lande auf, die Verwandte oder Freunde im Ausland haben: Stellt uns Eure eigenen und die genauen Anschriften aller bekannten und verwandten Volksgenossen im Ausland zur Verfügung, damit wir ihnen unsere kostenfreien „Heimatsstimmen“ zukommen lassen können.

Es geht um die Zukunft unseres Volkes, um unser Blut, um unsere Brüder und Landesleute. Da kann niemand abseits stehen, es sei denn, er hätte keine Liebe zu Ruß und Vaterland!

Krankheitserkennung aus Gerüchen

Es mag seltsam erscheinen, daß die Gerüche in der Medizin eine große Rolle spielen. Schon die uralte Volksmedizin kannte ihre Bedeutung, aber die Fachmedizin hat sie jahrzehntelang geleugnet. Heute hat man wieder erkannt, daß der Geruch einer Krankheit dem Arzte in vielen Fällen zu der richtigen Diagnose verhelfen kann. Auch in diesem Falle beweisen die modernsten Forschungen, daß ein alter Volksglaube, den man gern mit dem Wort „Aberglauben“ zu erledigen pflegte, im Kern richtig war. In den letzten Jahren haben sich, wie Dr. Vorwähl berichtet, maßgebende Mediziner dieser Frage gewidmet.

In der asiatischen Medizin gelten die Gerüche vielfach nicht nur als Folge einer Krankheit, sondern je nachdem auch als Ursache oder ihrer Heilmittel. Man kennt nicht nur die Angst vorm „bösen Blick“, sondern auch vorm „bösen Geruch“. Die Kinder sollen besonders empfindlich für die Gerüche sein. So soll der Geruch von Kampfer oder Moschus Krankheiten hervorrufen können. Das scheint zwar nicht ohne weiteres einleuchtend, aber von der modernen Medizin sind Feststellungen ähnlicher Art gemacht worden: Gerüche aus dem Fell von Ragen, Hunden und Pferden, oder aus Brütern und Schimmelstößen können Migräne, Asthma, Heufieber und Nesselfieber verursachen. Ein italienischer Arzt berichtet von einem Senatoren, der vorübergehend taub wurde, sowie er Orangenblüten roch. — Es gibt heute Mediziner, die so weit gehen, daß sie behaupten, der Geruch des Menschen verändere sich nach dem jeweiligen Körperzustand. Es gilt ferner als erwiesen, daß penetranter Atropingeruch, insbesondere Schwelgeruch, auf die meisten Menschen erregend wirkt.

Von den Gerüchen der Krankheiten steht insbesondere der apfelartige Geruch der Zuckerkrankheit und der an Benzol erinnernde Geruch der Syphilis fest. Ob die Tuberkulose einen eindeutigen Geruch hat, ist umstritten. Neuerdings beschäftigt man sich auch mit der Frage, ob den Gerüchen eine heilende Wirkung zukommen kann. Eine Re-

Weitere Unwetterkatastrophen

New York, 14. Juni. Die Nachrichten über schwere Unwetterkatastrophen in Mittel- und Südamerika nehmen in den letzten Tagen in ungewöhnlicher Weise zu. Die schon gemeldeten Stürme und Wolkenbrüche in El Salvador und Honduras sind die schwersten seit Jahren.

In Honduras ist der Sachschaden ungeheuer. Ueber tausend Personen sind umgekommen.

Aus Santiago de Chile wird berichtet, daß die Stadt Concepcion von einem neuen heftigen Tornado, dem zweiten in-

nerhalb der letzten 14 Tage, heimgejagt worden ist. Fünfzig Häuser sind zerstört. In Mittelargentinien, wo bereits seit zwei Wochen völlig abnorme Wetterverhältnisse herrschten, wurde ein Gebiet von 47 000 Quadratmeilen

von einem heftigen Erdbeben erschüttert.

das sich schon am Sonntag bemerkbar zu machen begann. Das Erdbebengebiet reicht von Cordoba bis San Luis und Santa Fe. In den Anden wüten große Schneestürme. Buenos Aires litt unter Wolkenbrüchen.

lonvaleszantin in der Straßenbahn geriet aus einer niedergedrückten Stimmung plötzlich in einen Zustand eigentümlicher körperlicher Spannkraft und einer gehobenen Stimmung. Einen Augenblick später erst merkte sie, daß es schwach nach Terpentin roch und nun kam ihr die Erinnerung an ein Erlebnis in einem Maleratelier, wo sie 12 Jahre früher daselbst Allgemeinbefinden mit derselben Stimmung erlebt hatte.

Die Geruchsorgane der Hunde sind viel feiner ausgebildet als diejenigen der Menschen. Es sind daher schon 1913 Versuche durchgeführt worden, Hunde bei der Geruchsdiagnostik mit heranzuziehen. Es konnte aber bisher bei den Hunden kein Unterscheidungsvermögen der verschiedenen Krankheiten festgestellt werden.

Wilhelm Busch über die Abriistung

Eins, zwei, drei im Saufschritt,
läuft die Zeit, wir laufen mit —

Wilhelm Busch, der die kleinen und großen Sünden seiner Zeit in seinem urdeutschen Humor belächelte, hätte wohl selbst nicht geglaubt, daß er nicht nur mit der Zeit im Saufschritt mitgelaufen, sondern ihr mit einem Gedicht bis ins Jahr 1934 vorausgeeilt ist. Er konnte zwar keinen Völkerverbund und auch keine Abriistungskonferenz, aber er verstand die Natur. Und daher diese Fabel, die im Augenblick eine knallige Satyre zum Abriistungstheater bedeutet:

Ganz unerhofft an einem Hügel
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
„Halt“, rief der Fuchs, der Bösewicht,
„Kennst du des Königs Order nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündet,
Und meinst du nicht, daß jeder sündig ist,
Der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät —

Geh her und übergib dein Fell!“
Der Igel sprach: „Nur nicht so schnell!
Baß dir erst deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter sprechen.“
Und allgoleich macht er sich rund,
Schließt seinen dichten Stachelbund
Und trotzt getroßt der ganzen Welt,
Bemäffnet, doch als Friedensheld.

Urlaub wint!

Die Ferienzeit hat begonnen, täglich finds mehr, die den Schreibtisch oder die Schreibmaschine, die Kassenbücher oder den Ledentisch, den Schraubstoch oder die Amtsstube, die Werkstatt oder den Führerstand verlassen und hinausziehen in irgendeinen schönen Winkel der deutschen Heimat. Nur der Bauer kann leicht nicht die Arbeit ruhen lassen, für ihn hat die Erntezzeit begonnen und damit die Hochzeit der Arbeit. Ausspannung von der Arbeit ist nicht, wie man früher wohl wähnte, eine „neumodische“ Faulenzerei, sie ist die Voraussetzung zur Erhaltung unserer Arbeitsfähigkeit, zur Förderung der Volksgesundheit. Es ist bekannt: das Schönste ist die Vorfreude, das Pläнемachen. Wo verbringen wir den Urlaub? Grundlag muß sein: Selbstverständlich in Deutschland. Und dann die zweite Frage: Reife ich in ein Heilbad, in die „Schmiede der Gesundheit“, allwo Packungen und Massagen warten, Rohkost und Diät dem Körper neue Kräfte zuführen sollen, wo heilsame Brunnlein fließen und alle Organe erneuern wollen? Oder soll diesmal die Reife an die See gehen, in die Berge; wird man in die Weite reisen oder hübsch in nächster Nähe des Wohnortes ausspannen? Man geht in die Reiselbüros, studiert die Zeitungen, die Bäderanzeigen, liest Faltblätter und Prospekte, rechnet und plant und plant und rechnet; stellt Wanderfahrten zusammen; Reisen zu Wasser und zu Lande, Fahrten mit dem Frachtboot, Reisen mit dem Motorrad, mit dem linken Wägelchen, mit dem Fahrrad. Schön ist es überall. Ergötzen und doch vieles sehen! Das ist bei allen die Lösung. Und gibt es nicht in Deutschland genug zu entdecken? Hand auf's Herz: Wer kennt sein Heimatland ganz genau? Wer hat die stillen Reize der Röhreburger Heide, der ostpreussischen Seenplatte auf sich wirken lassen, wer hat die Wälder durchstreift, die an der Saar raulchen, in deutschen Grenzgebieten; wer kennt die feingehobenen Linien Westfalens, die Däufigkeit Westfalens, die Weite des Niederrheins, die Bäder im Taunus, wer die Einsamkeit der Eifel, die Romantik aller Südtüden, in denen die Zeit still zu stehen scheint? Und wer hat sich schon einmal in Franken umgeschaut, in Hessen im Spreewald, in Baden? Ob man ins Bad reist, an die See oder ins Gebirge — Hauptsache ist und bleibt: Erholung von Arbeit, von Alltag und Eimerel. Denkt daran, ihr Hausväter und Ehemänner: auch die Hausfrau und Mutter muß ausspannen vom ewigen Alltag und Eimerel, sie hat die Erholung ebenso nötig, wie ihr selbst. Um so glücklicher und zufriedener werdet ihr wieder nach dem Urlaub dabeim sein.

Moselweinbau vor 2000 Jahren

Anlässlich der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Trier (8.—11. Juni) wird u. a. Reg.-Rat Dr. Hilig als Leiter des Weinmuseums zu Trier einen Vortrag über „Weinbau und Moselwein“ halten. Der Redner spricht nicht etwa nur deshalb über Wein, weil die Hauptversammlung gerade in Trier stattfindet, sondern aus zwei anderen Gründen: einmal steht die diesjährige Hauptversammlung des VDI im Zeichen einer großen „Saar- und Mosel-Region“, welche beweisen soll, daß auch der deutsche Ingenieur im Kampf für die Saar nicht zurücksteht; und daß auch er be-

sondere Führerpflichten im Ausbruch des deutschen Volkes zu erfüllen hat und diese zu erfüllen gewillt ist. Zum zweiten oder haben Weinbau und Technik eine ganze Menge miteinander zu tun.

Der Weinbau an der Mosel ist sehr alt, sicher älter als 2000 Jahre. Wir wissen, daß bereits die Römer den Moselwein sehr gern getrunken haben und daß er von ihren Dichtern verschiedentlich besungen wurde. Heute umfaßt der Moselweinbau als größtes preussisches Anbaugelände 8630 Hektar im Ertrag stehende Rebfläche, wobei allerdings die gleichgearteten Weine an Saar und Rumer sowie einigen anderen kleinen Nebenflüssen hinzugezählt werden. Der Ertrag beläuft sich jährlich auf rund 270 000 Hektoliter. Auf nicht weniger als 300 Kilometern sonniger Hänge der Eifel und des Hunsrück wächst dieser herrliche Wein, meist als Riesling gepflanzt. Der Schiefer dieser Berge speichert die Wärme auf, das enge tiefe Tal wirkt wie ein Treibhaus. Daher Moselwein besonders blumig und spritzig ist und wenig Alkohol enthält, wird er in erster Linie als Tischwein und Sektwein bevorzugt, und wenn man sich an seine Natur gewöhnt hat, schmecken einem die süßlichen säuerlichen Weine meist gar nicht mehr.

Daß der Weinbau in den Tälern der Mosel, der Saar, der Rumer, der Bies, der Lieser usw. eine ungeheure Rolle für die Bevölkerung der rund 150 Dörfer spielt, kann man sich vorstellen, denn die Ackerbaufläche in den Tälern ist nicht groß, die Bearbeitung der Acker auf den Höhen sehr beschwerlich und kostspielig, weshalb sie vielfach unterbleibt. Der Obstbau ist an sich stark, jedoch industriell keineswegs ausgenutzt. Infolgedessen sind die Preise für Weinberge immer noch recht hoch, der Quadratmeter der schlechteren Lagen kostet 2 bis 4 Mark, die besseren sind erheblich teurer. Wenn man die letzten 60 Jahre überblickt, muß man feststellen, daß die Mosel verhältnismäßig recht viele hervorragende Jahrgänge gehabt hat, ja man kann sagen, daß alle 7 Jahre die Mosel ein erstklassiges Weinsjahr bekommt. Allerdings erst seit den Jahren, als es gelungen war, dem Moselwein durch Berggallen das von seiner Naturfülle zu nehmen, was uns unangenehm berühren würde. Immerhin konnte der Moselwein sich erst seit 1875 Betrusf erwerben, aber jedenfalls erst seit dieser Zeit eine Rolle im Weltmarkt spielen, weil erst die modernsten Mittel der Technik dafür sorgten, daß auf der ganzen Welt Moselwein getrunken werden kann. Wer noch niemals das unten war, sollte es nicht veräumen, gelegentlich dem Moseltal und seinen Seitentälern einen Besuch abzustatten. Gerade die Mosel mit ihren Burgen und Reben, mit ihren fröhlichen Menschen, den vielen historischen und kunstgeschichtlichen Bauten ist einen Besuch wert, sei es auf der Wanderschaft, im Paddelboot oder mit dem Dampfer.

Berschiedenes

Zollerhöhung für lebende Gänse. Die Entwicklung der Gänsezucht in Deutschland ist bisher dadurch gehemmt gewesen, daß der Abzug deutscher Gänse durch die Einfuhr billiger ausländischer Gänse erschwert wurde. Es war daher erforderlich, die Vorbedingungen für die notwendige und mögliche Steigerung der deutschen Erzeugung und für eine jagdgemäße Regelung der Einfuhr zu schaffen. Zu diesem Zweck werden durch eine Verordnung die Zölle für lebende Gänse von 2.10 RM für das Stück oder 36 RM für den Doppelzentner auf 6 RM für das Stück oder 100 RM für den Doppelzentner erhöht. Gleichzeitig werden die Zölle für geschlachtetes Federwild entsprechend gestattet.

Wasserleitung unter Wasser. Die Insel Korcula an der Küste Südbalariens ist von der Natur sehr schlecht bedacht worden: Keine einzige Quelle spendet dort dem Menschen Trinkwasser. Sowohl die Landleute auf zwei kleinen Ebenen im Westen und Osten der Insel wie auch die etwa 2200 Einwohner der schönen alten Hauptstadt der Insel und die des Seebades Bela Luta sind völlig auf Regenwasser angewiesen. Wo man auch auf der 276 Quadratkilometer großen Insel nachgrub und bohrte, jeder Versuch blieb in der wasserarmen Karstlandschaft erfolglos. So hat man sich jetzt entschlossen, eine Wasserleitung zwischen der Halbinsel Poljelac und Korcula zu bauen, um den Jahresbedarf der Korculaner von schätzungsweise 126 000 Kubikmeter Trinkwasser zu stillen. Man wird dazu Rohrleitungen von 1500 Meter Länge in Tiefen bis zu 44 Meter unter Wasser verlegen müssen.

Wiederherstellung der ersten deutschen Lokomotive.

Im nächsten Jahr feiert das deutsche Eisenbahnwesen die 100. Wiederkehr des Tages seiner ersten Anfänge. Zur Feier dieses Tages ist die Wiederinbetriebnahme der ersten deutschen Eisenbahn vorgezogen. Die erste Lokomotive, der „Adler“, ist zwar, nachdem sie dienstuntauglich geworden war, verschrotet worden, sie soll aber nach den noch vorhandenen Plänen in der Abteilung Lokomotivbau des Reichsbahnausbesserungswerkes Kaiserslautern wieder erstehen. In den Tagen der Feierlichkeiten soll sie dann wie vor hundert Jahren ihre historischen Wagen, die in einer Nürnberger Werkstatt nachgebaut werden, zwischen Nürnberg und Fürth hin- und herfahren.

Ihre Fritur hält besser und länger, wenn Sie nach jeder Koschische mit „Saarglanz“ nachspülen. Dadurch wird das Haar neutralisiert, es erhält Festigkeit, Elastizität und glänzt wunderbar. „Saarglanz“ liegt jedem Deutlich Schwarzkopf-Schaumpon zu 20 Pfennig bei. Blonde nehmen die Sorte „Kamillen-Extrakt“, für dunkles Haar eignet sich besonders die Sorte „Nadelholzter“. Dann gibt es noch die neutrale Sorte mit „Weilchengeschmack“ für jedes Haar.



Sächsisches

Seifersdorf. Die Verbandstagsgruppe Seifersdorf im Deutschen Holzarbeiterverband hielt am Sonnabend eine Versammlung im Gasthof ab. Fast alle Holzarbeiter waren erschienen und folgten mit großem Interesse dem Vortrage des Verbandskreisleiters, P. Kühn, Dresden, welcher über „Die Deutsche Arbeitsfront“, „Der Deutsche Holzarbeiterverband jetzt und in Zukunft“ und „Gliederung der Ortsgruppe Seifersdorf“ sprach. Der Redner erläuterte vorerst Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront, referierte weiter über die Lage des Deutschen Holzarbeiterverbandes vor der Machtübernahme und wie der Verband sich in Zukunft gestalten soll und gab die Ortsgruppengliederung bekannt. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Nach kurzer Pause wurden Betriebsfragen erörtert, Mißstände in den Betrieben erörtert und die örtliche Lage der Verbandsmitglieder besprochen. Lebhaftige Aussprache zeigte, wie erwünscht einmal eine solche Versammlung ist, wo auch der Arbeitskammerad sich über seine Lebensfragen aussprechen soll.

Seifersdorf. Der Freiwillige Kirchenchor unternahm am vergangenen Sonntag eine Autobuspartie. Man fuhr über Dippoldiswalde, Reinhardtsgrimma, Niederschloßwitz nach Dohna, wo die Kirche und verschiedene Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden. Dann ging es weiter über Pirna, Königstein nach Schandau, und nach kurzem Halt über Hohnstein nach Stolpen. Ueber Dresden ging es nach Cossebaude auf den Osterberg, wo der Kaffee eingenommen wurde. Nach einem kleinen Ländchen in Wilsdruff fuhr man wieder der Heimat zu.

Chemnitz. Der Bau der dicht an der Stadt Chemnitz vorbeiführenden sächsischen Autostraße ist bereits in vollem Gange. In zwei Schichten sind 500 Arbeiter beschäftigt, die gewaltigen Erdmassen von rund 130.000 Kubikmeter zu bewegen, die erforderlich sind, die Strecke auf zwei Kilometer eine Steigung von 1:100 zu geben. Da die Leipziger Staatsstraße über die Autobahn hinwegzuführen soll macht sich eine kurze Bergleitung erforderlich, die gleichzeitig mit einer Erhöhung der Landstraße verbunden ist.

Plauen. Auf dem oberen Bahnhof ist am Mittwochmittag ein Lieferkraftwagen in das Gebäude der Expresgutabfertigung gefahren. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß ein mit dem Wagen nicht vertrauter Kraftwagenführer, anscheinend aus Gefälligkeit gegen einen in der Abfertigung beschäftigten Kollegen, diesen großen Wagen in Gang setzen wollte. Anstatt vorwärts ist der Wagen nach rückwärts gefahren. Zum Glück ist ein nennenswerter Personenschaden nicht entstanden.

Reichenbach (Oberlausitz). Blutiges Familien-drama. Infolge Familienzwistigkeiten im Hause des Einwohners Koch rief der Sohn die Polizei zu Hilfe. Der Landjägerbeamte, der den Streit zu schlichten zu Hilfe, wurde von Koch, der inzwischen das Haus abgeschlossen und sich mit zwei Revolvern bewaffnet hatte, mit Schüssen empfangen und erlitt durch Glasplitter Verletzungen. Als auch zwei andere Polizeibeamte nichts auszurichten vermochten, wurde ein Ueberfallkommando aus Görlich herbeigerufen, das gewalttätig in das Haus eindrang. Die Polizeibeamten fanden Koch in seinem Schlafzimmer auf dem Bett liegend tot auf. Er hatte sich erschossen.

Greuelthun

Die Strafkammer des Landgerichts Bautzen verurteilte die 46 Jahre alte Frau Anna Grohmann aus Sebnitz wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutz der nationalen Regierung zu drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte, deren Ehemann früher Stadtverordneter und Führer der SPD in Sebnitz war, hatte Greuelthun über die Behandlung der Insassen des Schutzhaftlagers Hohnstein erzählt. Durch die Beweisaufnahme wurde erwiesen, daß die Behauptungen der Grohmann in vollem Umfang grobe Lügen darstellten.

Letzte Nachrichten

Puji nach Tokio eingeladen

Tchangtschuan, 14. Juni. Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Tschichibua, der seit einiger Zeit in Tchangtschuan weilte, hat den Kaiser Puji von Mandschukuo im Namen seines kaiserlichen Bruders eine Einladung überreicht, nach Tokio zu kommen, um eine persönliche Fühlungnahme mit dem japanischen Kaiserhaus und der japanischen Regierung herbeizuführen. Kaiser Puji hat diese Einladung angenommen.

Sven Hedin in Urumtschi

Stockholm, 14. Juni. Sven Hedin hat das Ziel seiner Expedition in China erreicht. Er ist in Urumtschi in der Provinz Sinkiang eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Expedition und die Kraftwagen befinden sich in Lop Nor. In einigen Tagen beabsichtigt Sven Hedin die Rückreise nach Schweden anzutreten. Die Aufgabe der Expedition bestand bekanntlich darin, Untersuchungen darüber anzustellen, ob der Bau einer Kraftwagenstraße zur Verbindung Urumtschis mit dem eigentlichen China möglich ist.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 13. Juni. Bei etwas lebhafterem Geschäft war die Grundstimmung freundlich. Den Gewinnen standen nur vereinzelt Abschlüsse gegenüber. Reichs- und Länderanleihen verkehrten gut behauptet. Stadtanleihen teilweise etwas fester. Am Rentenmarkt zogen Sächsische Renten um 3 Prozent an. Von keramischen Werten wurden Staatst. um 4,5 und Steingut Sörnewitz um 5 Prozent höher bezahlt. Von Brauereien zogen Kulmbacher Ritz 2,5 und Altschaffener 2 Prozent an. Von Papierwerten erhoben sich Alimosa um 2 Prozent, dagegen blühten die in letzter Zeit bevorzugten Jeltz Kon 2,5 Prozent ein.

Leipziger Börse vom 13. Juni. Die Grundstimmung war fest. Größeres Interesse bestand für Spezialwerte. Nennenswert gebessert waren Thüringer Gas mit einem Gewinn von 2,5 Prozent. Mansfeld zogen um 1,75, Glauziger Zucker um 1,5, Klauet um 1,25 Prozent an. Am Rentenmarkt gingen Sächs. Renten um 1,25 Prozent in die Höhe. Bei den festverzinslichen Werten bewegten sich die Umsätze in mäßigen Grenzen.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 13. Juni. Weizen Handelspreis 201; Erzeugerpreis 195; Roggen Handelspreis 183; Erzeugerpreis 167; Sandroggen 187; Sommergerste 180-190; Wintergerste 176-190; Hafer 205-210; Mais amer. 203; cinguantin 213; Weizenmehl 27-29,50; Roggenmehl 23-23,25; Weizenkleie 12,25; Roggenkleie 12; Weizenhefe 10; Getreidestroh drahtgepreßt 3,50.

Elbdurchstich am „Kurzen Wurf“ bei Rosslau

Dessau, 14. Juni. Am Mittwoch nachmittag wurde der Elbdurchstich am Kurzen Wurf bei Rosslau durchgezogen. Ein Raupengreifer nahm die letzten Kubikmeter Boden fort. Um 15,20 Uhr war die erste Bredse in die Landung gelegt. Ein schmaler Wasserarm bahnte seinen Weg in das neue Bett der Elbe. Die Bagger begrüßten das Ereignis mit lautem Sirenengeheul. Nach 10 Minuten fuhr der erste kleine Kahn durch den neuen Flußlauf, der einen weiten Bogen der Elbe abschneidet. Die Freigabe des neuen Flußlaufes für den Schiffsverkehr wird etappenweise erfolgen.

Sprengstoffexplosion in einem mexikanischen Omnibus

Mexiko, 13. Juni. In einem Omnibus explodierte ein Paket, das mit Schwarzpulver gefüllt war. Ein Fahrgast wurde getötet, 12 erlitten Verletzungen. Man vermutet, daß eine fortgeworfene Zigarette das Paket zur Entzündung gebracht hat.

Schulkreuzer „Karlsruhe“ von der Weltreise zurück

Wilhelmshaven, 13. Juni. Der Schulkreuzer „Karlsruhe“, der im Herbst v. Js als erstes Schiff mit dem Hobbelsabzeichen am Heck eine Auslandsreise unternommen hat, ist nach achtmontatiger Fahrt zurückgekehrt und in die Jade-Mündung eingelaufen. Das Schiff ging auf der Schilling-Reede in der Nähe von Wangeroog vor Anker, wird aber Wilhelmshaven nicht anlaufen, sondern nach der Begrüßung durch den Chef der Marineleitung, Dr. h. c. Roeder, nach Kiel weiterfahren. Der Chef der Marineleitung trifft Donnerstag abend im Flugzeug auf dem Wilhelms-havener Flugplatz ein, um dann am Vormittag den Kreuzer „Karlsruhe“ auf Schilling-Reede zu besichtigen. Gleichzeitig wird auch der Kreuzer durch den Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Saalwächter, begrüßt.

Der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg verbietet Grenzübertritt

Wien, 14. Juni. Der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg hat eine Verfügung erlassen, durch die jeder Grenzübertritt im kleinen Grenzverkehr vorläufig untersagt wird.

Scharfer Erlass der Vaterländischen Front

Wien, 13. Juni. Der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Slopan, hat am Mittwoch einen außerordentlich scharfen Erlass an alle öffentlichen Angestellten herausgegeben. Darin heißt es, daß allen öffentlichen Angestellten das Tragen des Abzeichens der Vaterländischen Front inner- und außerhalb des Dienstes zur Pflicht gemacht wird. Wer dieses Abzeichen nicht trägt, hat die sofortige Entlassung zu gewärtigen.

Die neue amerikanische Kriegsschuldennote

England lehnt Warenlieferungen ab

London, 13. Juni. Das britische Kabinett beschäftigte sich am Mittwoch mit der neuen amerikanischen Kriegsschuldennote. Politische Kreise und die Presse beschäftigen sich besonders mit dem Hinweis der Note, daß Washington etwaige Zahlungsangebote in Form von Warenlieferungen sorgfältig erwägen werde.

Amerikanische und englische Zeitungen sprechen zwar von der Möglichkeit, daß England oder die anderen Schuldnerländer ihre Kriegsschulden an Amerika in Gestalt von Gummi, Zinn, Chromium, Kohlen oder sogar Radium bezahlen könnten. In amtlichen



So sieht es in Sowjetrußland aus. Das „Arbeiterturn“, die Zeitschrift der KPO, und DZ, veröffentlichte dieses Bild, das die verwahten Straßen in Leningrad (St. Petersburg) zeigt.

englischen Kreisen werden jedoch derartige Vorschläge nicht ernst genommen. Vielmehr wird erklärt, daß ein Transfer von Waren in derartig großen Mengen, wie es die Schuldensummen erfordern, ebenso große Schwierigkeiten wie der Transfer großer Geldsummen bereiten würde.

Amerikanische Beamte legen den Gedanken der Warenlieferungen dahin aus, daß nur Waren angenommen werden könnten, die nicht mit amerikanischen Erzeugnissen konkurrieren. Der stellvertretende amerikanische Kriegsschulden Woodring soll erklärt haben, daß Amerika auf diese Weise seine für Kriegsmaterial benötigten Metallreserven aufbauen könnte.

Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei verweigern die Zahlung der Junirate an Amerika

Washington, 13. Juni. Das Staatsdepartement veröffentlichte am Mittwoch den Wortlaut der Note, die Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei an die amerikanische Regierung gerichtet haben. Alle drei Regierungen erklären, ihre am nächsten Freitag fälligen Schuldentilgungen nicht zahlen zu wollen.

Frankreich lehnt die Tilgung seiner Schulden nunmehr bereits zum vierten Male ab und erklärt wiederum, nicht zahlen zu wollen, solange keinerlei Revision seiner Schulden nach dem Lausanner Vorbild erfolgt sei; denn das Hoover-Rotatorium und das Lausanner Abkommen machten die Erfüllung der französischen Verbindlichkeiten an Amerika unmöglich.

Deutsche Wahrheiten — Französische Frechheiten

Saarbrücken, 13. Juni. In seiner Rede auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure am 10. Juni ds. Js. in Trier hat Kommerzienrat Dr. Hermann Köhling über die Verhältnisse an der Saar u. a. folgendes ausgeführt:

„Die Gruben sind in der technischen Entwicklung zurückgeblieben. An den wichtigsten Stellen sind die notwendigen Ausgaben zur Aufrechterhaltung der dauernden Lebensfähigkeit der Gruben nicht gemacht worden. Wo Geld ausgegeben wurde, ist es meistens infolge mangelnder Ingenieurkunst verschwendet. Kurzum: Ein technischer und wirtschaftlicher Tiefstand, infolgedessen schlechte Ware, schlechte Selbstkosten, schlechte Geschäftsergebnisse und Schwierigkeiten auf allen Absatzmärkten.“

Hierauf erhielt Kommerzienrat Köhling am 11. Juni ein Schreiben von Generaldirektor Guillaume, das in der Uebersetzung wie folgt lautet: „Rein Herr! Ich habe von Ihrem gestrigen Vortrag bei der Versammlung der deutschen Ingenieure durch die Berichte der Zeitungen Kenntnis erhalten. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Bewertung der Arbeit der französischen Ingenieure im Saargebiet bei vielen nur Aufschreien hervorrufen wird und daß sie dadurch vollkommen unberührt bleiben werden. Was die Frechheit Ihrer Sprache anbelangt, so bin ich berechtigt, Ihnen zu sagen, daß diese weder Ihnen noch Ihrer Jubelredner zu Ehre gereicht. Nehmen Sie, mein Herr, meine Grüße entgegen.“

Kommerzienrat Köhling hat darauf das Folgende geantwortet: „Sehr geehrter Herr! Ihr Handschreiben vom 11. d. M. habe ich erhalten und bin wirklich erfreut, von einem Franzosen einen Brief in so vollendet unhöflicher Form zu bekommen. Es beweist mir allerdings gerade diese Form, daß meine in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe ganz offenbar nicht ungerechtfertigt waren. Ihr Schreiben und meine Antwort habe ich der Presse übergeben.“

Eine „Burg der Thüringer alten Garde“

Einzigartiger Bauplan in der Rhön.

Weimar, 14. Juni. Der thüringische Ministerpräsident Marschler hat in seiner Eigenschaft als Wirtschafts- und Finanzminister Vertreter der thüringischen Presse und der Berliner parteilichen Presse zu einer Besichtigungsreise nach der thüringischen Rhön eingeladen. Im Verlaufe eines Kameradschaftsabends im Kreise der Arbeitslosenmilitanten des Lagers am Ellenbogen machte der Ministerpräsident Mitteilungen von einem ganz einzigartigen Plan. Auf der Kapfenstein bei Jella in der Rhön soll auf staatslosem Gelände eine Thingstätte errichtet werden, deren Kern die aus dem in großen Mengen in der Rhön vorkommenden Basaltfinglingen zu errichtende „Burg der alten Garde“ bilden wird. Es soll ein Gebäude mit etwa 100 Zimmern errichtet werden, in dem die ältesten thüringischen Parteigenossen ihren Erholungsurlaub verbringen können. Das Gelände für die Thingstätte soll dieser Gemeinschaft der Tausend ältesten thüringischen Parteigenossen in Erbpacht übergeben werden. Die Tausend Parteigenossen selbst sollen sich in 10 Fähnlein einteilen, die sich jeweils einen Führer wählen. In einem Saal der Burg sollen die Namen der tausend ältesten Parteigenossen verewigt werden. Das Inhaberecht soll erblich sein. Neben diesem Gebäude soll ein Internat entstehen, in dem die Kinder der ältesten Parteigenossen nach nationalsozialistischen Grundsätzen erzogen werden. Um das Burggebäude soll sich ein Krans von Wirtschaftsanlagen ziehen, die nach Art des Kreuzberghauses dem Wanderer Zuflucht bieten sollen. Die zur Verpflegung benötigten Lebensmittel sollen am Ort selbst erzeugt werden. So soll u. a. ein Viehbestand von 50 bis 80 Stück ausgezeichneter Tiere gehalten werden als Stamm für ein den örtlichen Verhältnissen angepaßtes Rhön-Rind. Eine weitere Neuschöpfung soll die erste thüringische Rhön-Beaurette sein, die ein erstklassiges Erzeugnis Thüringens in die Welt tragen soll. Auf der Thingstätte will der Bauleiter alljährlich die tausend ältesten Parteigenossen bzw. ihre Nachkommen versammeln, um mit ihnen alle sie bewegenden Fragen zu besprechen. Die Finanzierung des Planes sei, wie Ministerpräsident Marschler mitteilte, ohne Mithilfe des Staates bereits gesichert.

Hauptstiftsteller: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptstiftsteller: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-Z. V. 1328. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Unternehmer-Verzeichnisse der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft liegen vom 15. Juni 1934 ab, an 14 Werktagen im Rathaus, Zimmer 17, zur Einsicht aus. Die festgesetzten Vorschuhbeiträge für 1934 sind unbeschadet etwaiger Einsprüche an die mit der Einhebung beauftragten Beamten zu entrichten, da ansonsten zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 11. Juni 1934.

Chronik von Dippoldiswalde

ist ein schönes Geschenk für jung und alt. Zu haben in der Geschäftsstelle der Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde

Das schmeckt gut!

Familien-Cupps mit Schmorblättern. (Für 4 Personen.)
2 Würfel Maggi's Familien-Cupps, 1 Eiweiß (20 g) Butter, 1/2 Salatsof.

Die Suppenwürfel fein zerdrücken, mit etwas kaltem Wasser zu einem glatten Brei rühren, unter ständigem Umrühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen und 20 Minuten kochen lassen. — Inzwischen die Salatblätter waschen, feinstreift schneiden, in der Butter schmoren und zur fertig gekochten Suppe geben.

MAGGI' SUPPEN Qualitätsware!

Gasthof Berreuth

Morgen Freitag

Schlachtfest

Doppelkopflisten und Skatlisten

Unreine Haut

Ist oft die Folge von unreinem Blut. Dr. Wajfers Hautcreme führt mild ab und reinigt das Blut.

Progerie Hermann, Jänischke

hält vorrätig C. Jehne

Kurze Notizen

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg wird am Montag in Kiel eintreffen, um an den Veranstaltungen der Kieler Woche teilzunehmen. Der Minister wird bis Mittwoch in Kiel bleiben.

Im Anschluß an die Umorganisation im NS-Arbeitsdienst hat der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, eine Pressefeste beim Reichsarbeitsführer geschaffen. Zum Pressechef hat der Reichsarbeitsführer den Leiter des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse, Kampmann, ernannt.

Das Altonaer Schwurgericht verurteilte 5 Kommunisten wegen verübten Mordes zu Zuchthausstrafen von 5 bis 8 Jahren. Die Verurteilten hatten am 31. Januar 1933 einen Feuerüberfall auf drei SS-Männer unternommen.

Der König von Siam wird voraussichtlich vom 2. bis 25. Juli in Deutschland weilen. Die Reise geht von Berlin aus über Dresden, Leipzig, Nürnberg, München, Oberammergau, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt a. M., Köln und anschließend weiter nach Brüssel.

Der schweizerische Nationalrat hat mit großer Mehrheit den Antrag eines sozialistischen Abgeordneten verworfen, der die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland forderte.

Die holländische Regierung hat in einer der Ersten Kammer angestellten Denkschrift in Erwiderung auf bestimmte Vorschläge mehrerer Abgeordneter erneut ihre feste Absicht zur Aufrechterhaltung des Goldstandards bekundet.

Prinzessin Juliana, die niederländische Thronfolgerin, wird sich für mehrere Wochen nach England begeben. Wie verlautet, wird sie das Wochenende als Gast des englischen Königspaares auf dem Schloß Windsor verbringen.

Die Sowjetregierung hat dem tschechischen Außenminister nach Blättermeldungen bekanntgegeben, daß sie das Abkommen für den tschechoslowakischen Gesandten Bogdan Paolu für Wostau erteilen wird. Zum ersten Sowjetgesandten in Prag wurde der bisherige Chef der Sowjetmission in Prag, Serge Alexandrowitsch ernannt.

Wie aus Wostau gemeldet wird, wurden in Weißrußland und in der Ukraine in der Zeit von Ostern bis Pfingsten 46 Kirchen geschlossen. Die Gebäude werden für Wohnzwecke oder als Versammlungsorte hergerichtet.

Der Außenhandel im Mai

42 Millionen Mark Einfuhrüberschuß.

Nach den Jochen zur Veröffentlichung gelangenden Außenhandelsziffern für den Mai betrug die Einfuhr 379,6 Millionen Mark gegen 398,2 Millionen Mark im April.

Der Rückgang um fast 5 v. H. ist ausschließlich mengenmäßig bedingt. An der Verminderung der Gesamteinfuhr, die im ganzen der jahreszeitlichen Tendenz entspricht, sind alle Hauptwarengruppen beteiligt. Ausschlaggebend war jedoch die Entwicklung der Rohstoffeinfuhr, die zum ersten Male seit November vorigen Jahres wieder abgenommen hat. Sie ging von 253 Millionen im Vormonat auf 240 Millionen Mark zurück. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ermäßigte sich von 79 Millionen Mark im Vormonat auf 76,8 Millionen Mark und die von fertigen Waren von 63,3 auf 61,5 Millionen Mark. An dem Rückgang der Lebensmittelinfuhr war aus saisonmäßigen Gründen die Einfuhr von Süßfrüchten und von Fischen und Fischzubereitungen beteiligt.

Die Ausfuhr stieg von 315,8 Millionen Mark im Vormonat auf 337,4 Millionen Mark, also um fast 7 v. H.

Die Zunahme beruht im wesentlichen auf einer Steigerung der Ausfuhrmengen. Bei den Fertigwaren waren die Durchschnittswerte weiterhin rückläufig, ein Ausgleich wurde jedoch durch erhöhte Durchschnittswerte bei der Ausfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln herbeigeführt. Die Steigerung der Ausfuhr entfällt lediglich auf fertige Waren, deren Ausfuhr von 239,5 im Vormonat auf 265 Millionen Mark stieg. An der Steigerung der Fertigwarenausfuhr sind in erster Linie Maschinen (+ 6,6 Millionen Mark), chemische und pharmazeutische Erzeugnisse (+ 5,9 Millionen Mark), Textilfertiwaren (+ 3,5 Millionen Mark), Eisenerzeugnisse

Was tut Deutschland?

Die Frage „Was tut Deutschland?“ bewegt jetzt, nachdem die Genfer Abrüstungskonferenz ergebnislos und lediglich mit dem Wunsche abgeschlossen worden ist, daß Deutschland wieder zu den Verhandlungen sich einfinden möge, die Öffentlichkeit der ganzen Welt. Man hat in Genf eingesehen, daß man ohne Deutschland nicht vorwärts kommt, man hat aber andererseits festgestellt, daß Frankreich nicht bereit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu gewähren. Was wird nun Deutschland tun? Diese Frage wird jetzt und in Zukunft immer erhoben werden, wenn Deutschland nach irgendeiner Richtung sich freien Ausblick in die Welt zu schaffen sucht. Deshalb verfolgt man mit gespanntem Interesse den Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels in Warschau, versucht man festzustellen, ob er mit seinem Vortrag noch andere als diese rein aufklärenden Zwecke verfolgt. Der Auslandspresse gilt schon als wichtiger Faktor, daß der polnische Außenminister Dr. Beck sich auf seiner Rückreise von Genf in Berlin sieben Stunden aufgehalten hat und dann „eilig im Flugzeug nach Warschau gereist sei“. Man sollte auch im Ausland wissen, daß ein Flugzeug eben kein Bummelzug ist. Daß man auch den Besuch Litwinows bei Neurath zum Gegenstand von Kombinationen macht, überrascht in diesem Zusammenhang kaum.

Biel stärker aber beschäftigt sich die ausländische Presse mit der verabredeten Begegnung zwischen Hitler und Mussolini. Es ist von zuständigen deutscher Seite schon vor einigen Tagen gesagt worden, daß über eine solche Begegnung Erwägungen schwebten. Selbstverständlich würde eine Aus-

sprache zwischen den Führern dieser beiden Völker grundlegende politische Bedeutung haben. Denn diese beiden Staatsmänner sind die autoritären Vertreter ihrer Völker und sind für ihre Entscheidungen nur ihrem nationalen Gewissen verantwortlich und ihrer Verantwortung der Menschheit und dem Frieden gegenüber verpflichtet. Das ist wohl auch der Grund, weshalb man in einigen Ländern einer solchen etwaigen Begegnung mit einer gewissen nervösen Spannung entgegenfieht. Besonders aufgeregt zeigt sich die französische Presse, der offenbar das Bewissen zu schlagen beginnt angesichts der Tatsache, daß Frankreichs Haltung in Genf die Abrüstungskonferenz gesprengt und die Barthou'sche Allianzpolitik ungeschminkt hat zutage treten lassen. Wesentlich ruhiger sieht man die Dinge in England an, wo man die Hoffnung hat, daß von einer Aussprache Hitler-Mussolini eine wesentliche Klärung und Entspannung der europäischen Lage ausgehen müßte. Ähnliche Überlegungen trifft man in der amerikanischen Presse, wo man volles Verständnis dafür hat, daß eine Übereinstimmung zwischen Deutschland und Italien nicht ohne Einfluß auf die gesamteuropäische Entwicklung sein würde.

Am ruhigsten sieht man die Dinge in Deutschland an. Dr. Goebbels hat in seiner Warschauer Rede deutlich genug zu erkennen gegeben, daß es nicht nötig ist, die alten ausgetretenen Wege diplomatischer Politik zu betreten, daß es vielmehr zweckmäßig und dem Frieden Europas förderlich sein muß, wenn sich die verantwortlichen Staatsmänner über ein friedliches Nebeneinanderleben verständnisvoll und verständigungsbereit ausprechen.

Zur deutschen Kolonialtagung in Kiel

Gouverneur a. D. Heinrich Schnee, Präsident des Reichskolonialbundes

Am 14. Juni treten die dem Reichskolonialbund angehörenden Verbände zu ihrer Jahrestagung in Kiel zusammen. Diese Tagung findet in dem kolonialen Gedächtnisjahr statt. Vor 50 Jahren leitete der Reichsgründer Fürst Bismarck die neue Epoche der deutschen Kolonialpolitik ein. In Südwestafrika, wo der Bremer Kaufmann Lüderich Verträge mit Eingeborenen über große Landflächen abgeschlossen hatte, in Kamerun in Togo, auf Neuguinea und anderen Südeiseln wurde die deutsche Flagge gehißt, in Ostafrika wurden von Dr. Carl Peters durch Verträge mit Eingeborenen große Gebiete erworben, welche die Grundlage für Deutschlands größte Kolonie, Deutsch-Ostafrika, bildeten. Der allgemeine Kolonialgedenktag selbst wird am 1. Juli begangen werden, in dem Monat, in dem vor 50 Jahren die erste Flaggenhissung über See auf afrikanischem Boden stattfand. Aber schon die Kieler Tagung wird unter dem Zeichen der Erinnerung an die große koloniale Tradition des deutschen Volkes stehen.

Diese Tradition begreift in sich die Verbindung zwischen deutschen Kolonien und deutscher Marine, die auch in der Zugehörigkeit des Bundes Deutscher Marinevereine zum Reichskolonialbund zum Ausdruck kommt. Die Kaiserliche Marine hat an der Erwerbung, an der Sicherung, an der Erforschung, an der Entwicklung unserer Kolonien vom Anbeginn deutscher Kolonialpolitik an stärksten Anteil gehabt. So sind die Marine und ihr wichtigster Hafen Kiel untrennbar mit deutscher Kolonialgeschichte und Kolonialpolitik verbunden.

Das Versailler Diktat hat dem deutschen Volke das ge-

waltige Kolonialreich von der sechsfachen Größe Deutschlands geraubt. Die deutschen Kolonien, die in 30jähriger schwerer Arbeit von deutschen Kolonialpionieren entdeckt und dann im Weltkrieg von Schutztruppen und Marinekriechtruppen unter dem restlosen Einsatz der deutschen Bevölkerung und in den afrikanischen Kolonien mit Hilfe unserer treuen Schwarzen heldenmütig verteidigt wurden, stehen seit 15 Jahren unter der Mandatsverwaltung fremder Nationen. Dem großen deutschen Volk fehlt der freie Atemraum.

So wird die Tagung in Kiel keineswegs nur der Erinnerung gewidmet sein an die Schaffung des deutschen Kolonialreiches, an die großen Leistungen deutscher Kolonisation und an die Heldentaten, die auf kolonialem Boden vollbracht sind; sondern sie wird auch der Ausdruck sein des deutschen Willens, festzuhalten an unseren kolonialen Forderungen. Deutschland muß wieder als gleichberechtigter Nation Anteil erhalten an der Erschließung überseeischer Kolonien. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Forderung des Rechtes und der deutschen Ehre, welcher durch die Anwürfe der kolonialen Schuldlinge ein Markel angeheftet ist. Es handelt sich gleichzeitig dabei um eine Lebensnotwendigkeit Deutschlands, das eine Ergänzung seines zu schmalen Bodengrundlage erlangen muß, um Lebensraum zu haben für das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend, um koloniale Rohstoffe auf eigenem überseeischen Boden erzeugen zu können, um sichere Absatzgebiete zu haben, und endlich um für die nach Uebersee auswandernden Volksgenossen eigene Länder zu haben, in welchen sie ihr Deutschtum für alle Zeiten sicher bewahren.

Rußland zögert noch?

Reval, 14. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die russischen amtlichen Stellen, daß Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprechen, wonach Litwinow von der Sowjetregierung ermächtigt worden sei, einen Antrag auf Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund zu stellen. Ein solcher Antrag sei von der Regierung bis jetzt überhaupt nicht gestellt worden.

Außenminister Litwinow hat auf seiner Durchreise durch Berlin dem Reichsminister des Äußeren Frhrn. von Neurath einen Besuch abgestattet.

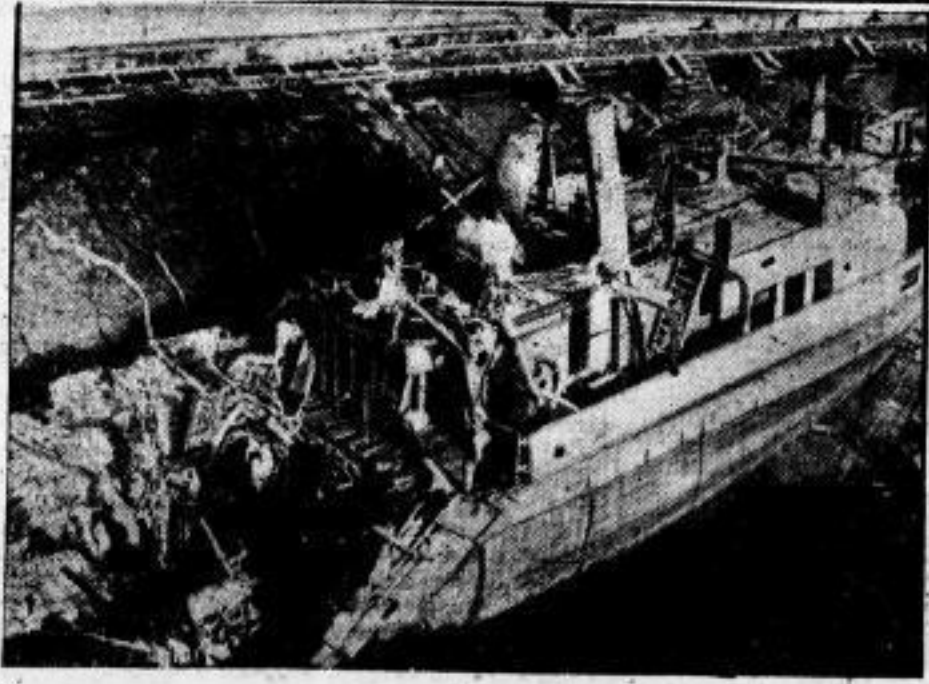
Spanien in der Krise

Katalonien gegen die Madrider Regierung.

Madrid, 14. Juni.

Vor wenigen Wochen hat die spanische Regierung ein vom katalanischen Parlament beschlossenes Landwirtschaftsgesetz dem Staatsgerichtshof der Republik zur Nachprüfung überwiesen zwecks Feststellung, ob für diese Angelegenheit nach der Verfassung Katalonien oder das spanische Parlament zuständig sei. Der Entscheid des Staatsgerichtshofes ist vor einigen Tagen gefallen und spricht Katalonien das Gesetzgebungsrecht in der Landwirtschaftsreform ab. Dieses Urteil hat große Erregung in Katalonien hervorgerufen, die in Barcelona ihren Höhepunkt erreichte, als der Präsident von Katalonien das Parlament zusammenrief, um Stellung zu dieser Frage zu nehmen.

Das Ergebnis der Sitzung war die Abstimmung über ein sogenanntes „neues“ Landwirtschaftsgesetz, das dem alten vom Staatsgerichtshof abgelehnten bis in seine Einzelheiten völlig gleich und das einstimmig von den 58 Abgeordneten angenommen wurde. Dieses Vorgehen bedeutet eine klare Kampfanzeige an die Zentralregierung, der auf diese Weise von Katalonien der Gehorsam verweigert wird. Angesichts der starken separatistischen Strömungen in Katalonien können Weiterungen von größter Tragweite eintreten.



Das „Mertur“-Wrad geborgen.

Nach schwierigen Bergungsarbeiten ist der von dem Dampfer „Albert Ballin“ auf der Unterweser gerammte Bombenschlepper „Mertur“ gehoben und in das Kaiserbad nach Bremerhaven gebracht worden. Bei dem Unglück kamen 8 Menschen ums Leben.

Damit im Zusammenhang steht der erfolgte geschlossene Auszug von 21 Abgeordneten der katalanischen Einien, denen sich auch die basillischen Abgeordneten anschlossen, aus dem Parlament in Madrid. Der Auszug erfolgte nach Verlesung einer Denkschrift, in der gegen die „antikatalanische und antirepublikanische“ Regierungswelt des Kabinetts protestiert wird. Sollten sich die Sozialdemokraten diesem Vorgehen anschließen, was nicht ausgeschlossen ist, so wäre die Stellung der Zentralregierung außerordentlich erschwert.

In Barcelona gestaltete sich der Zusammenritt des katalanischen Parlaments zu einer noch nie gesehenen Massentendenz für die autonome Regierung und den katalanischen Präsidenten. Hunderte von katalanischen und separatistischen Fahnen wogten über der vieltausendköpfigen Menschenmenge, die bei der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses brausende Heil-Rufe auf Katalonien ausbrachte. Bemerkenswert ist noch die feindselige Stimmung der Menge gegen die Angehörigen der katalanischen Rechte, die weil sie in der Behandlung der Landwirtschaftsfrage auf Seiten der Zentralregierung standen, als „vaterlandlose Gesellen“ gebrandmarkt wurden. Um Zusammenstöße zwischen dem ausschließlich der spanischen Regierung unterstellten Militär und der Bevölkerung zu vermeiden, sind die Truppen in ganz Katalonien in den Kasernen zusammengezogen. Die Lage ist als ernst zu betrachten.

Erziehung zur Verkehrssicherheit

Im ganzen Reich wird in diesen Tagen für die Sicherheit im Straßenverkehr geworben. Wie unendlich nötig diese Werbung ist, zeigen die erschreckenden Zahlen der Verkehrsunfälle, die alljährlich Tausende von Opfern kosten. Was ist der eigentliche Grund dafür? Die Antwort kann nur sein: die oft grenzenlose Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit aller Verkehrsbenuher! Es geht nicht an, zu sagen, die Radfahrer etwa haben die Schuld oder die Kraftfahrer oder die Fußgänger — nein, es handelt sich hier darum, daß jeder Straßenbenutzer tut, was in seinen Kräften steht, um die Möglichkeit eines Unfalles auszuschalten, der ihn oder andere treffen könnte. Gewiß, es gibt auch genügend Fälle, wo die Tüde des Objekts oder außerhalb der menschlichen Erkenntnis liegende technische Zufälle eine Rolle spielen, aber zumeist ist es doch der Mensch selbst, der nicht so handelt, wie er sollte. Die neue Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung, die am 1. Oktober d. Js. in Kraft tritt, formt dies folgendermaßen:

„Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr, als nach den Umständen vermeidbar, behindert oder belästigt.“

Seien wir ehrlich! Wenn jeder Straßenbenutzer nach diesem Grundsatz handeln würde, dürfte die Zahl der Verkehrsunfälle in Kürze recht stark abnehmen!

Ja, kann man sagen, im brausenden Gewühl der Großstadt, da geht es ja einfach gar nicht anders, da ist man ja in jeder Sekunde in Gefahr, „unter die Räder zu kommen“. Daß das nicht der Fall ist, geht schon ohne weiteres aus der Tatsache hervor, daß gerade in der verkehrsarmen kleineren oder mittleren Stadt und auf dem flachen Lande recht viele Unfälle geschehen, und auffälligerweise die schwereren Unfälle. Wenn man darüber nachdenkt, kommt man leicht zur Lösung dieses scheinbaren Widerspruchs: der schwächere Verkehr läßt den einzelnen sorgloser werden, er hält sich nicht für gefährdet, er ist der Meinung, es schade schon nichts, wenn er dann und wann einmal gegen die Verkehrsregeln verstößt. Und gerade diese Verstöße aus Gleichgültigkeit sind es, die die Quelle der Unfälle werden!

Die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung räumt auf mit den vielen Einzelbestimmungen, die bisher in Deutschland herrschten. Jedes Bändchen, jedes Städtchen hatte bekanntlich sein eigenes „Begerrecht“, und der nichtsahnende Fremde fiel nur zu leicht dem mit gezücktem Bleistift auf sein Opfer lauerten Landjäger zum Opfer. Die Bestimmungen der neuen Straßenverkehrs-Ordnung sind nicht am grünen Tisch gemacht, sie sind aus und in der wirklichen Praxis entstanden, sie sind keine komplizierten Vorschriften, die der harmlose Fußgänger vielleicht gar nicht begreifen kann: nein, sie sind so gehalten, daß sie jeder verstehen und befolgen kann. Konnte man es früher vielleicht kaum jemand zumuten, sich durch den Wust von Bestimmungen und Reichsgerichtsurteilen hindurchzuarbeiten, jetzt gibt es eine derartige Entschuldigungsverordnung nicht mehr, es muß sich jeder Straßenbenutzer danach richten, andernfalls er gewärtig sein muß, daß man ihm mit Recht Mangel an Gemeinschaftsgeist vorwirft.

Am Grunde ist ja alles auch so einfach. Die Bestimmungen sagen nichts anderes, als was der gesunde Mensch von vornherein diktiert. Daß die Radfahrer nicht durch Nebeneinanderfahren die Straße versperren dürfen, daß sie abends Licht haben müssen, daß ihr Rückstrahler dem folgenden Fahrzeug ihre Anwesenheit in der Dunkelheit zeigen muß, sind eigentlich Selbstverständlichkeiten. Die Straße gehört eben der Gemeinschaft, jeder hat den Anspruch darauf, sich frei und ungehindert darauf bewegen zu können, ohne durch Dritte gefährdet zu werden.

Wie oft ist es geschehen, daß der Kraftfahrer einen Radfahrer oder ein Pferdewerk überholen wollte und trotz aller Vorsicht einen Unfall nicht vermeiden konnte, weil jene plötzlich vor ihm, ohne ein Zeichen zu geben, über die Straße bogel! Das wird vermieden durch die Bestimmung, daß auf das Signal eines überholenden Fahrzeuges hin der zur Überholende anzuzeigen muß, daß er überholt werden kann: er winkt mit dem Arm oder der Peitsche. Diese einfache Bestimmung ist überaus wichtig und dürfte dazu beitragen, viele Unfälle zu verhüten.

Für den Kraftfahrer gibt es keine Geschwindigkeitsbeschränkung in den Ortschaften mehr. Er darf fahren, so schnell er will. Aber das ist durchaus kein Freibrief für Raserei, wie es scheinen mag: er muß trotzdem so vorsichtig fahren, wie es nötig ist. Er weiß, er steht sich schweren Strafen aus, wenn er es nicht tut. Aber auf der anderen Seite darf der Fußgänger, der Radfahrer nun nicht der Meinung sein, der Kauter muß so vorsichtig sein, nein, er muß ihm auch die Straße frei machen, er darf sich nicht unnötig auf der Fahrbahn hindern bewegen, er darf nicht von der Annahme ausgehen, die Straße sei leer, so daß es auf sein Verhalten nicht ankommt. Besonders trifft dies naturgemäß

Der Horst-Wessel-Prozess

Die Auslagen der bereits Verurteilten

Berlin, 14. Juni.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages im neuen Horst-Wessel-Prozess vertrat zunächst der medizinische Sachverständige den Obduktionsbefund der Leiche des ermordeten Sturmführers Horst Wessel. Erschütternd ist die Feststellung des Arztes, der bezeugt, daß die Leiche des Ermordeten sich in einem furchtbaren Zustand befand.

Horst Wessel war halb verhungert, da er lange Zeit wegen seiner Schutzverletzung keine Nahrung habe zu sich nehmen können. Trotz der gut verlaufenen Operation sei es nicht möglich gewesen, eine Blutvergiftung zu verhindern, die dann zum Tode geführt habe. Der Schutz muß nach den Feststellungen des Sachverständigen aus ganz naher Entfernung abgegeben worden sein.

Hierauf wird der 27jährige Walter Junet aus der Schutzhaft als Zeuge vorgeführt, der im ersten Horst-Wessel-Prozess zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Er hat an dem Mordabend Verstärkung aus einem anderen kommunistischen Verkehrslokal geholt, nachdem Frau Salm in dem Lokal von Baer ihre Meldung gemacht hatte. Mag Jambrowski sei dann durch das Lokal gegangen und habe gerufen: „Vorwärts, wer mitmachen will!“ Ueber den Zweck der Unternehmung will auch dieser Zeuge nichts gewußt haben. Er behauptete sogar, er habe Horst Wessel überhaupt nicht gekannt. Der Vorsitzende hält ihm sehr erregt entgegen, daß das eine Lüge sei. Horst Wessel, der als Redner aufgetreten sei und für die nationalsozialistische Idee in vorderster Reihe getämpft habe, hätte ihm bekannt sein müssen. Junet bleibt trotzdem bei seiner unwahrscheinlichen Bekundung. Er hatte auf der Straße Posten gestanden. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er sich dabei gedacht habe, meint Junet, sie hätten sich die Sache nicht recht überlegt.

Der tödlich Getroffene wird mißhandelt

Sodann wird der 32jährige Erwin Rückert aus dem Justizhaus vorgeführt, wo er augenblicklich noch bis Januar 1936 eine Strafe von 6½ Jahren verbüßt, zu der er im ersten Horst-Wessel-Prozess verurteilt worden war. Rückert,

der Bereitschaftsführer bei der „Sturmabteilung“ war, wurde am Mordtage von Junet geholt und gibt zu, eine Waffe bei sich getragen zu haben. Der Zeuge kommt sodann auf die Tat selbst zu sprechen und bezeugt, daß der Kommunistentrupp aus dem Lokal von Baer zunächst vergeblich im Hause Große Frankfurter Straße 82 nach Horst Wessel suchte. Man wollte schon das Haus wieder verlassen, als die Kommunistin Else Kohn plötzlich die Treppe herunterkam und die Mitteilung machte, daß der Gesuchte im Vorderhaus vier Treppen wohne; die Tür stehe schon offen. „Wir gingen“, so schildert der Zeuge weiter, „in die Wohnung der Frau Salm, die in der Küche stand und uns mit den Worten zur Vorsicht ermahnte: Seht euch vor, sonst schießt er.“ Der Zeuge bezeugt, daß er den Vorstoß machte, bis zum andern Morgen zu warten, wenn Horst Wessel aus der Küche Wasser holen würde.

Als Höhler ließ sich aber nicht zurückhalten und fragte Frau Salm: „Wo ist das Zimmer von dem Kerl?“ Frau Salm zeigte ihm die Tür, die jedoch verschlossen war. Bevor Ali Höhler anklopfte, ließ Frau Salm zur Flur hinaus und schloß die Wohnungstür in Bewegung, um den Anschein bei Horst Wessel zu erwecken, er bekäme Besuch. Als Horst Wessel die Tür auf das Klopfen hin etwas öffnete, rief Ali Höhler: Hände hoch! Gleich darauf trachte der Schuß. Der mitbeteiligte Kauduski nahm eine Pistole und einen Gummiknüppel an sich. Ali Höhler trat noch einmal auf den am Boden liegenden Horst Wessel ein, kieß ihn mit dem Fuß und sagte: „Du weißt doch, warum du das bekommen hast.“ Hierauf seien alle aus der Wohnung gelaufen.

Sodann wird der Zeuge Kauduski aus dem Justizhaus in Brandenburg vorgeführt, wo er seine 5jährige Justizstrafe wegen des Falles Wessel noch verbüßt. Dieser Zeuge ist Kurier bei der KPD. gewesen und ist bisher der einzige, der das Märchen von den „Mietstreitigkeiten“ nicht anbringt. Er hält es im Gegenteil für unwahrscheinlich, daß man um 10 Uhr abends solche Streitfälle noch regelt.

Die drei Haupttäter Höhler, Rückert und er selbst hätten sich Stillschweigen über den Vorfall gelobt. Am nächsten Tage habe er erfahren, daß Ali Höhler und Rückert von der KPD. fortgeschafft worden seien.



Der zweite Horst-Wessel-Prozess. In Berlin findet gegenwärtig der Prozess gegen drei an der Ermordung des nationalsozialistischen Freiheitshelden Horst Wessel beteiligte Kommunisten statt. Blick auf die Anklagebank: Von links nach rechts: Peter Stoll, Sally Epstein und Hans Ziegler.

für Straßenkreuzungen zu. Welchem Kraftfahrer ist es nicht schon geschehen, daß aus einer engen Gasse in irgendeinem Ort plötzlich ein Pferdewerk erschien, dessen Rutscher sich in keiner Weise vergerichtet hatte, ob die Straße für ihn auch frei sei? Das sind alles so kleine Sünden, die vielleicht in so und so vielen Fällen gar abgegangen sind, die aber schon viel Unglück und Not gebracht haben.

Wenn man sich solche Möglichkeiten betrachtet, so muß man sagen, daß es im Grunde gar nicht auf die genauen Regeln und Bestimmungen ankommt, sondern vielmehr darauf, daß jeder auf der Straße sich dessen bewußt ist, die Verpflichtung zur Sorgfalt zu haben. Ueber irgendwo eine Sekunde gewartet, als ein halbes Jahr im Krankenhaus verbracht! Das gilt nicht etwa allein für den Kraftfahrer sondern im gleichen Maße für den Fußgänger und den Radfahrer. Es muß eben, das kann nicht oft genug betont werden, jeder dazu beitragen, Unfall möglichst zu vermeiden. Es kommt dabei nicht nur darauf an, daß man selbst „mit einem blauen Auge davonkommt“, sondern man muß auch auf die Mitmenschen denken, die man nicht in Gefahr bringen, die man nicht verwirren darf. Wenn jeder in dieser Weise handelt, müssen die Verkehrsunfälle zurückgehen, wird viel menschliches Leid vermieden, wird viel nationales Gut vor der Zerstörung bewahrt werden. So ist die Verkehrs-Erziehungswoche nicht allein dazu da, daß sich der einzelne vergegenwärtigt, wie er sich auf der Straße zu verhalten hat, er soll sich auch über seine Pflichten als Straßenbenutzer seinem Mitmenschen gegenüber mehr als bisher bewußt werden. Dann hat die Erziehung zur Gemeinschaft in dieser Hinsicht ihren Zweck erfüllt!

Der Tag des Bernsteins

Der Bernstein ist das deutsche Gold. Seine Gewinnung und Verarbeitung sowie der Handel mit Bernstein hat nicht nur für das Bernsteinland an der preuhischen Ostseeküste eine Bedeutung. Denn fast der gesamte Bernsteinbedarf der Welt wird allein aus den preuhischen Bergwerken des Samlandes gedeckt. Der Weltkrieg und seine Folgen haben diese einst ausblühende deutsche Exportindustrie schwer geschädigt. Der Bernstein wurde schon von den alten Griechen gepriesen, die ihn „Elektron“ oder „Sonnenstein“ nannten, und in der Odyssee beschreibt Homer ein Armband und singt: „Goldnen befehlt mit „Elektron“, der strahlenden „Sonne“ veraleidbar.“

aus die Königsburg des Preneinos war mit dem Sonnenstein ausgeschmückt, den phönizische Händler aus dem hohen Norden brachten. Selbstverständlich weiß auch Tacitus um den Bernstein und gibt die erste genauere Schilderung des Fundortes. Auch ist ihm der Charakter des Bernsteins als vorweltliches Baumharz bekannt. Die Römer kannten auch Bernsteinfunde mit eingeschlossenen Tieren, die im Harzlast über Jahrtausende hinweg wunderbar erhalten blieben, und römische Sagen leiten den Ursprung des Bernsteins vom Phaeton ab, der den Sonnenwagen seines Vaters einmal lenkte und die Wälder in Brand setzte, daß durch die Hitze das Harz floss und sich später als Bernstein verdichtete. Martial hat berühmte Verse über im Bernstein eingeschlossene Insekten hinterlassen. So heißt es einmal:

„Im phantastischen Tropfen verborgen erblickt man die Biene klar als hüßete langst eigener Honig sie ein. Würdigen Lohn trug wohl sie davon für das Leben voll Arbeit.“

Glauben möcht ich, daß so selbst sie sterben gewollt.“

und an einer anderen Stelle des Dichters schreibt er:

„Während ein Amelstein in Phaetons Schatten umher-schweift“

Bege der Bernsteinjaht sich um das winzige Bild. Seht! Das arme Tierchen, obwohl vernichtet im Leben, steht erst nach seinem Tod, wurd' es ein köstlicher Schatz.“

So hätte kein Dichter gefungen, wenn nicht der Bernstein die höchste Wertschätzung der Römer genossen hätte, und viele Funde römischen Goldes an der Ostseeküste sind nur durch den uralten Bernsteinhandel zu erklären. Der alte Ruhm des Bernsteinhandels soll neu erweckt werden. Befehlgebende Schritte wurden unternommen, den echten Bernstein vor Nachahmungen zu schützen, und der Tag des Bernsteins soll die Aufmerksamkeit aller auf das deutsche Gold lenken. Wundervolle Bernsteinarbeiten zeigen die vollendete Kunst der Bernsteinindustrie. Sollen wir für fremde Edelsteine unseren Devisenbestand schwächen, wenn wir mit Stolz einen einen Schmuck leisten können, dessen Urstoff fast alleiniger deutscher Besitz ist. Ein wenig Nachdenken wird die deutschen Frauen und Männer veranlassen, den uralten schönen Bernsteinhandel zu bevorzugen, wahrlich ein Gewinn an eigenartiger Schönheit ohne irgendein Opfer. Deutsche Arbeiter erhalten Tätigkeit und Brot, und mit der Wertschätzung des Bernsteins im eigenen Lande, wird er auch in fremden Ländern seine alte Beliebtheit zurückgewinnen zum Segen der deutschen Wirtschaft. In diesem Sinne soll der Tag des Bernsteins einen vollen Erfolg bringen.

Das Urteil im Opperlner Hochverratsprozess.

In dem großen Opperlner Hochverratsprozess vor dem 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau wurde das Urteil gefällt. Die Verurteilung erfolgte bei 84 Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat, bei 19 wegen Verabredung dazu, bei 5 wegen Verabredung zu Sprengstoffverbrechen, bei 11 wegen Sprengstoffbesitzes und bei 3 wegen Verschweigen eines Sprengstoffverbrechens. Zu je 15 Jahren Zuchthaus wurden die Angeklagten Wittke, Baczyński, Plonietz und Friedrich Wenzel verurteilt. Weitere vier Angeklagte erhielten je 12, weitere neun je 10, einer 8 und weitere zwei Angeklagte 7 Jahre Zuchthaus. Die Zuchthausstrafen für die übrigen Angeklagten liegen unter 10 Jahren. Je nach Höhe der Strafe wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 10 bzw. 5 Jahre erkannt, sofern die Strafe mehr als ein Jahr Zuchthaus beträgt. Bei 15 Angeklagten wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt, 18 Angeklagte wurden freigesprochen, und bei 8 Angeklagten wurde das Verfahren eingestellt.

Kuramoto lebend aufgefunden.

Wie Reuter aus Kanking meldet, befindet sich der japanische Vizekonsul Kuramoto am Leben. Er wurde in Kanking bei den Gräbern der Ming-Dynastie aufgefunden. Nähere Einzelheiten über den Fall fehlen zur Zeit noch.

Gerichtssaal

Urteile des Sondergerichts

Das Sondergericht verhandelte in Freiberg wegen Hehlerschwindsels in nichtöffentlicher Sitzung gegen Kurt Scholte, und zwar weil er bei Begehren der Betrügereien das Hehlerschweigen der NSDAP widerrechtlich trug. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. — 24 Jahre alt und bereits fünfmal vorbestraft war Erich Schröder, der diesmal als Fahrradmarbler und Einsteigebelagerer wegen unberechtigten Tragens des amtlichen Parteiabzeichens unter Anklage stand. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenverlust. — In der letzten nichtöffentlichen Verhandlung mußte die Ina Babst aus Leipzig die Gemeinheit, unwahre Behauptungen gegen den Führer aufgestellt zu haben, mit einem Jahr Gefängnis büßen.

Sächsische Nachrichten

Rosfen. Ein Bauernhof 300 Jahre im Familienbesitz. Ein Erbhof im wirklichen Sinn ist das Bauerngut Nr. 49 in Dittmannsdorf, das seit nunmehr dreihundert Jahren von der Familie Stiel bewirtschaftet wird. Der heutige Besitzer ist der Bauer Hugo Stiel. Neun Generationen hindurch ist das Gut stets vom Vater auf den Sohn übergegangen.

Radeburg. Scheunenbrand. Das Anwesen des Landwirts Ruhland wurde Mittwoch früh von einem Scheunenfeuer heimgesucht. Die Scheune brannte vollständig nieder und auch das Wohnhaus wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist, wie verlautet, nicht durch Versicheruna gedeckt.

Witten. Brand in einer Schuhfabrik. In der Nacht zum Mittwoch brach in der Schuhwarenfabrik von Kloas ein Brand aus, der trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr beträchtlichen Schaden anrichtete. Es ist nicht nur großer Gebäude- und Maschinenschaden entstanden, sondern auch Vorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Man vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist.

Im Fallboot auf der Saar

Wer mag abseits stehen, wenn die Parole „Im Fallboot auf der Saar“ ausgegeben wird? — Strapazen, Mühe und Gefahren? — Ach nein, die Saar ist für einen aufmerksamen Fahrer kein gefährlicher Fluß, man muß nur die Augen aufmachen! Und die Kostenfrage? — Nun, die Deutsche Reichsbahn befördert ein braunes, gut verpacktes Fallboot für den Preis einer Fahrkarte, und der ist recht niedrig. Also, auf an die Saar, auf nach Saarbrücken!

Sanz und süß schmeißt man in der Jugendherberge der schönen Saarstadt, wenn man jung ist, und der Beutel nicht zu schwer wiegt! Dann geht's in aller Herrgottsfrühe nach dem Schwarzenberg, und dort, von der Höhe des Turmes aus, wird einem zum erstenmal ein Auenboden offenbart, was das bedeutet: „Saarland!“ Ein entzückendes Fleckchen Erde, Wälder, Wiesen, Höhen, in deren Täler liebliche Dörfer eingebettet sind, an denen sich die Saar vorbeiwandelt. Röhre mit Erz und Kohle trägt sie auf ihrem Rücken.

Ein beschaulicher Gang um den Ludwigspark und seine Barockkirche, ein Blick ins Heimatmuseum mit seinen Schätzen, dann geht's im Sturmtempo durch die gepflegten Anlagen zum Aufbauplatz. Komm heraus aus deinen Stubaschen und Rucksäcken, liebes Fallboot, und laß dich zusammenbauen. Noch bevor die Sonne im Zenith steht, wollen wir gemeinsam auf der Saar abwärts schwimmen.

Industrie an der Saar! Wer im Fallboot gemächlich eine Straße zieht, der begreift, was das heißt! Wert an Wert von Saarbrücken bis hinunter nach Merzig! Qualnende Schote der Burbacher Hütte bei Saarbrücken! Rauhende Schornsteine des riesigen Eisen- und Stahlwerkes bei Böllingen! Eine ungeheure, moderne Burg, eine Symphonie der Arbeit des 20. Jahrhunderts!

Aber auch die treuen, genügsamen — Bergmannskühe ringen immer wieder sanft und eindringlich zum Bewußtsein, daß wir uns im Lande der Saarbergwerke befinden. „Bergmannskühe?“ „Was ist denn das?“ „Ja, da staunst du, lieber Feser, genau so, wie jeder tapfere Wasserfahrer, der zum erstenmal durch das Saarland fährt. Wisse also: Bergmannskühe nennen die saarländischen Bergleute ihre Fliegen, die friedlich an den Abhängen weiden. Lustig findest du das? Oh, du wirst sehr viel Lustiges im Saarland antreffen! Gerade an der Saar hat man Sinn für Humor und Wit, weil man weiß, daß sie oft über eine trübe Ge-

Vom 21. bis 24. Juni „Deutschlandflug 1934“

120 Sportflugzeuge überfliegen 4700 km deutschen Landes

Der vom Deutschen Luftsport-Verband veranstaltete „Deutschlandflug 1934“ steht in seiner Ausschreibung gegenüber dem vorjährigen Wettbewerb insofern eine wesentliche Veränderung vor, als diesmal nur Flugzeuge in geschlossenem Verbände von 3 bis 7 Maschinen, Einzelnennungen überhaupt nicht zugelassen sind. Es ist Absicht des Veranstalters, durch diese Ausschreibungsbestimmung den Grundgedanken des neuen Luftsports in die Tat umzusetzen.

Gemeinschaftsleistungen.

also Kameradschaft vor Einzelleistungen zu stellen. Trotz der Schwierigkeit des Fliegens im geschlossenen Verbände gegenüber dem Einzelfliegen ist die Strecke des diesjährigen Wettbewerbes noch vergrößert worden. Trotzdem soll der Zweck des Wettbewerbes nicht Erreichung von Höchstleistungen sein, sondern eine Prüfung von Flugzeugen und Mannschaft. So sind auch für die Orter der einzelnen Flugzeuge besondere Aufgaben gestellt, die in die Auswertung des Wettbewerbes einbezogen sind.

Flugzeuge, Piloten und Beobachter

sollen also in diesem Wettbewerb auf eine harte Probe gestellt werden. Bis zum 20. Juni, mittags 3 Uhr, haben sämtliche Teilnehmer auf dem

Ausgangspunkt des Wettbewerbes, dem Flughafen Berlin-Tempelhof,

einzutreffen. Alle Wettbewerbsflugzeuge werden auf dem Flughafen im Freien aufgestellt, das Verankerungsgerät und Abdeckplanen sind von den Wettbewerbsteilnehmern mitzubringen. Zur Unterbringung der Besatzungen und des Hilfspersonals wird in der Nähe des Flughafens Berlin-Tempelhof ein Gemeinschaftslager

errichtet. Für jedes gemeldete Flugzeug können je 2 Mann Besatzung und ein Mann Hilfspersonal kostenlos Wohnung in diesem Lager erhalten. Um 5 Uhr nachmittags findet auf dem Flughafen Tempelhof eine große Wettbewerbsbesprechung statt, auf der der Führer des deutschen Luftsports, Präsident Koerger, den Wettbewerbsteilnehmern die letzten Anweisungen zur Durchführung des Fluges erteilt. Die Wettbewerbsleitung liegt in den Händen des Vizepräsidenten des Deutschen Luftsport-Verbandes Gaur de Velaz und des Leiters der Abteilung Wettbewerb Häbner.

Am 21. Juni, morgens 3,15 Uhr, beginnt dann der große Streckenflug, der die teilnehmenden Flugzeuge über

eine Strecke von insgesamt 4701 Kilometer

fährt. Die Strecke ist eingeteilt in 4 Tagesetappen, Ausgangspunkt und Landung der Flugzeuge an jedem Tage auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. Der 1. Streckenflugtag geht über Stettin-Danzig-Königsberg-Stolz-Reifswald nach Berlin, der 2. Streckenflugtag nach Schlesien über Oels-Neiße-Breslau-Guben zurück nach Berlin-Tempelhof, der 3. Streckenflugtag über Ostlar-Oldenburg-Hamburg nach Flensburg und über Kiel-Schwerin zurück, und der letzte am 24. Juni über Bayreuth-Regen-Verchtesgaden-München-Bamberg-Berlin.

Nach der Landung der Maschinen am 24. Juni abends findet der Wettbewerb seinen Abschluß.

Die bisher beim Präsidium des Deutschen Luftsport-Verbandes eingegangenen Meldungen sehen eine Teilnehmerzahl von insgesamt 120 Flugzeugen vor. Trotz der erheblich schwierigeren Bedingungen ist die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahre die gleiche geblieben.

Übertragbare Krankheiten

In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften insgesamt 62 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie und Krupp festgestellt. An Scharlach erkrankten 125 Personen. Lungen- und Kehlkopfentzündungen forderten bei 105 Erkrankungen 52 Todesfälle.

Gau Sachsen des NS-Bundes deutscher Techniker

Im Jahre 1931 hatte der Kampfbund für deutsche Kultur, eine der NSDAP nahestehende Organisation, aus sich heraus den Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure gebildet. Mit Rücksicht auf gewisse vereinsgesetzliche Vorschriften ist nun der Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure in den Nationalsozialistischen Bund deutscher Technik (NSBDT) umgewandelt worden. Aus Anlaß dieser Umgründung und der damit verbundenen Bildung des Gau Sachsen des NSBDT sprach am Dienstag der bisherige Reichsleiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure, Oberingenieur Häfner, Berlin, der jetzt in der Reichsleitung des neuen NSBDT tätig ist, vor den Dresdener Technikern. Der Vortragende gab einen Rückblick auf die vom Kampfbund geleistete Arbeit. Im Rahmen der jetzt bevorstehenden Neuorganisation soll an den wertvollen technischen Organisationen, wie am Verein deutscher Ingenieure, nicht gerüttelt werden, aber alle Organisationen, die keine Daseinsberechtigung haben, sollen verschwinden, wie überhaupt der starken Zersplitterung der technischen Organisationen ein Ende gemacht werden soll. Mit dem Amt für Technik der Parteiorganisation will der NSBDT aufs engste zusammenarbeiten, wobei ihm in erster Linie die Betreuung der Menschen zufallen soll.

„Gemeinschaft des Opfers“

Die Reden, die auf der großen Vinsingtagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland in Mainz und Trier gehalten wurden, gipfelten alle in der Forderung, daß die neu erstehende Volksgemeinschaft aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen ihren Sinn nur erfüllen könne,

wenn sie auch eine Gemeinschaft des Opfers sei.

Man muß den Kampf um deutsches Volkstum auch nach innen verlegen. Man muß die Opfer, die an den Grenzen des Volkstums in ständig hartem Kampf von Millionen Volksgenossen gebracht werden, ergänzen und aufwiegen durch Opfer, die das deutsche Volk im Innern freiwillig auf sich nimmt. Daß solche Opfer oft nur materieller Art sein können, vermindert nicht ihren heilen Wert. Nützlich haben die Grenz- und Auslandsdeutschen die „friedliche Aufrüstung“ mit allen den Waffen, mit denen sie sich einer gewollten Vertikalisierung der deutschen Seele erwehren können. Nützlich haben sie Bücher, Zeitschriften, geistige Nahrung in jeder Form, vor allem aber Schulen für deutsche Kinder, die sonst fremdsprachige Schulen besuchen müßten, nützlich haben sie die geistige Fortbildung der Erwachsenden. Solches Nützlichem den Auslandsdeutschen zu vermitteln, ist die große geschichtliche Aufgabe des BDL. Wenn er in diesen Tagen (16. bis 17. Juni) deshalb wieder zum Opfern aufruft, appelliert er nicht an die Wildtätigkeit der Volksgenossen im Reich sondern an eine Pflicht des Opfers, die jeder übernommen hat, der sich der großen Aufgabe des deutschen Volkes, sich und seine Art zu erhalten, bewußt geworden ist.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Nachdem die Kurse am Aktienmarkt zumeist gut erholt sind, geht heute, 16. Juni, das an sich nicht große Geschäft im späteren Börsenverlauf sehr zurück. In daß die anfänglich erzielten Gewinne zumeist nicht durchgehalten werden konnten. Das war z. B. bei 30. Farben der Fall, die 0,75 Prozent höher eröffnet hatten und dann wieder auf den Vortagsschlußkurs nachgaben. Auch Montanwerte (Sarpener plus 2,75 Prozent) konnten ihre Kursgewinne nicht behaupten. Am Elektromarkt gaben AEG, 2 Prozent, und Chade 5 P.M. Am Braunkohlenmarkt entwidmete sich eine Sonderbewegung in Rhein. Braunkohlen, die zu einer Befestigung von über 8 Prozent führte. Kräftig erholt waren Contidummi mit 3,75 Prozent und Berlin-Karlruher, die 5 Prozent gewonnen. Am Rentenmarkt waren die Umsätze gering. Nur Reichsbahnvorzugsaktien machten davon eine Ausnahme, die auf

zenwart hinweghelfen können. Und wenn du gar noch Zeit hast, in die kleinen Seitentäler zu wandern und dort eine alte „Nährberch“ triffst, dann wirst du nur staunen, welchen Schatz an lustigen Erzählungen sie auf Lager hat. „Eine Nährberch? Was ist denn das schon wieder? — Sehr einfach, das ist die Nährerin, die von Haus zu Haus geht, um Ausbesserungs- und Flickarbeit zu übernehmen. Aber lerne sie selbst kennen, die saarländischen Männer und Frauen, diesen tapferen, fleißigen, allzeit hilfsbereiten Menschen, und es wird dir gehen, wie jedem Besucher des Saarlandes: Die landschaftliche Schönheit, die Großartigkeit der Industrie und die Bewohner — das alles strömt zusammen in eine große Einheit, die du als unergiebliche Erinnerung nach Hause mitnimmst. —

Das wanderfrohe Fallboot hat längst Badgassen mit seiner Kristallfabrik und Saarlouis, die Stadt mit dem französischen Namen und dem unverfälscht deutschen Herzen, hinter sich gelassen. Jetzt trägt es dich bei Dillingen sanft ans Ufer, und du steigst zur Siersburg hinauf, von der du weit hinaus ins Land schauen kannst. Immer enger wird der Fluß in dem Teil, den du jetzt durchfahren wirst, vorbei an Bedingen und Bremerdorf. Dann aber siehst du einen Turm emporragen, den Turm der uralten Kirche in Merzig, und du weißt, daß du bereits an der Eingangspforte der unteren Saar, dem Gebiet herrlichster Landschaftsschönheit, angekommen bist.

Mettlach, die Stadt der Saarschleife, die Stadt der unvergleichlich schönen Benediktiner-Abtei hart am Saarufer, in der heute eine weltberühmte Steingulffabrik untergebracht ist! Abtei und Fabrikgebäude — sind das nicht unvereinbare Gegensätze? Aber wenn du einen Blick in das einzigartige Museum geworfen hast, in dem die Erzeugnisse dieser weltberühmten Fabrik in einzelnen Proben bis heute aufbewahrt sind, dann wirst du erkennen, daß das benediktinische Gebot treuer, gewissenhafter Arbeit dort auch heute noch lebendig ist, wenn auch in anderem Gewande.

Aber schon trägt dich das leichte Boot saarabwärts weiter, bis es hinter Mettlach zu neuer Rast einläßt. Bei Saarlöcher verandelt sich der Fallbootfahrer in einen Bergsteiger, der allemal, aber in heller Begeisterung die Saarlöcher emporlettert! Ein großartiger Rundblick öffnet sich ihm! Tief unten fließt die Saar in weiter Schleife durch das Land! Wie eine wingige Ruheshale ruht das kleine Fallboot am schließenden Ufer. Ringsumher aber breitet sich ein wahrer Gottesgarten aus, dunkle Wälder, blühende Wie-

sen, hohe Berggruppen und sanft gelagerte Täler. Schräg regenüber auf hohem Felsen blickt die Klause herüber, die Kapelle, in der ein blinder König, Johann von Böhmen, den mühen Schlaf schläft. Rechts dort drüben aber, schon jenseits der Grenze, steigen die Saarweindberge von Serrig und Döfen auf!

Wo wir denn schon nahe der Grenze? Aber nein... Saarlöcherbach ist der erste Ort im Saargebiet! Aber diese Grenze... sind Pfähle nur locker im saarländischen Boden stehen, wird in wenigen Monaten fallen, das ist unsere feste Zuversicht! Denn wo gibt es eine Landschaft, die so deutlich wäre, wie das Saarland? —

Von der Grenze an wird es lebendig auf der Saar! Interhalb der Brücke bei Taben, auf dem großen Zeltplatz, werden viele deutsche Boote aufgebaut, denn jetzt braucht man weder Personalausweis mehr noch Fallbootschein. Und kein Moselfahrer wird sie sich entgehen lassen, die Fahrt auf der schnell strömenden Saar, von Taben bis Konz, dem Zusammenfluß von Saar und Mosel, den einzigartigen Uebergang vom Saarland in die Weinberge der Mosel! Und wer möchte nicht einmal hinaufsteigen in einen saarländischen Weinberg, auf steilem, schwindelerregendem Pfad durch lockeres Geröll, wer möchte nicht einmal eine Traubensele an der Saar miterleben? „Balgtreppen!“ — so nennen die saarländischen Winzer das Einstampfen des Treber in die Büetten, und daß es dabei lustig zugeht, zumal wenn viel Jugend bei der Arbeit ist, das weiß jeder, der einmal eine saarländische Traubensele mitgemacht hat.

Aber noch ist nicht Herbst, und die Trauben ruhen noch klein und unscheinbar, wie Kinder in mütterlicher Wärme, unter den Sommerstrahlen. Wir aber rufen uns, Abschied vom Saarland zu nehmen. Abschied? Ist denn die Fahrt schon zu Ende? Für diesmal ja — aber nur für diesmal, denn wir feiern nur Abschied, um wiederzukehren, dann, wenn keine Grenze uns mehr trennt. Noch ein Gang durch Saarbürge alte Gassen, am rauschenden Wasserfall der Beud vorüber, noch eine letzte Wanderung hinauf zur alten Burg, die uns als Abschiedsgabe eine Fernsicht schenkt, die Worte kaum wiedergeben kann, ein Rundbild strahlender, tief innerlicher Naturschönheit, die ihresgleichen sucht. Dann gleitet das Boot in lausender Fahrt, hart am Brückenpfeiler vorbei, durch die alte Brücke bei Konz, hinein in die Mosel. Wir aber grüßen dich, schöne Saar, dich und die saarländischen Menschen! Glaubst es uns: Wir vergessen euch nicht! E. L. R. 6 b u s.

